

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 19. Februar 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Sendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 17. Februar.

Der Reichstag hat nicht bloß das Recht, Neben zum Fenster hinaus zuhalten, die Verfassung garantiert ihm ausdrücklich die Gesetzesinitiative, und dafür haben sich die Reichsboten jeden Mittwoch reserviert. Der „Schweringstag“ hat aber keine so bedeutende Rolle im parlamentarischen Leben, trotzdem schlägt nationaldemokratisch der Freisinn und die Sozialdemokratie mit der Faust gleich auf den Tisch, wenn einmal die geheiligte Ordnung des hohen Hauses durchbrochen wird. Aber meistens geht der Tag vorüber, ohne daß ein eigener Antrag des Reichstags zur Besprechung kommt. Es gibt eben noch eine höhere Ordnung, und das ist der Zwang, dringende Wünsche des Staates zu erledigen und daher ist der Schweringstag dieses mal am Donnerstag. An solchen Tagen pflegt es meistens sehr still herzugehen, denn die Regierung vermeidet es, als Gast die Bundesratstribüne zu zieren, und das Publikum pflegt den Anregungen des Reichstages, die meistens nicht erschlatternd sind, kaum etwas Geschmeck abzugewinnen.

Das Wort „Toleranzantrag“ birgt aber scheinbar einen geheimnisvollen Zauber in sich. Jeder denkt unwillkürlich an die Zeiten des Kulturkampfes zurück, wo das Zentrum bis an die Zähne gewappnet gegen den Reichskanzler stand. Die Zeiten sind vorüber und nunmehr kehrt der alte Antrag in gewissen Zeitläuften wieder, immer wieder anders aufgemacht, damit er an Zugkraft nicht einbüßt. Das gehört auch zur politischen Wirkung, und das soll auch der Zweck sein, und da Frhr. v. Hertling, des Zentrums kluger, bedächtiger Führer, die Wiederkehr schon in seiner Etatsrede angekündigt hatte, da raunt man sich denn auch schon in die Ohren, daß das Zentrum neue Vorstöße plane, seit der „schwarz-blaue Bloß“ angeblich mit den Konservativen gegründet worden ist. Und da rennt man auch schon tagelang vorher zu den Abgeordneten, zu denen man „Beziehungen“ hat, um sich einen Platz „ganz vorn“ zu sichern und, weit über die Brüstung gebeugt, starrt man hinunter, die Ohren gespitzt, als Fürst Löwenstein den „neuen“ Antrag des Zentrums begründet, daß der Reichskanzler die Bundesstaaten ersuchen solle, Beschränkungen der religiösen Freiheit, „soweit“ sie bestehen, zu beseitigen.

Es gibt absolut keine Sensation. Interessant aber ist es doch, das Zentrum zu hören und seine Klagen, die ja niemals verstummen werden, und das hat auch die Reichsboten zahlreich in den Wallotbau geführt. Viel bringt man aber von Seiten des Zentrums nicht vor, und deshalb fehlt auch das Temperament von Anfang bis zu Ende; man hat eher das Gefühl, als handle es sich da unten um eine religiös-philosophische Auseinandersetzung, bei der eine gewisse nüchterne Sachlichkeit vorherrscht. Das beruhigt, denn niemand wünscht einen Streit der Bekenntnisse, der auch nirgendwo mehr existiert. Und laut dröhnt in diesem Saal ein sehr richtig als der braunschweigische Bundesratsbevollmächtigte feststellt, daß von einer Beschränkung der Katholiken in Braunschweig nach dem Zeugnisse katholischer Geistlicher nicht die Rede sein kann. Und am Schluß kommt sogar noch „Beifall aus der Mitte“.

Natürlich ist im Grunde jeder mit dem Antrage des Zentrums einverstanden, und es scheint alles eitel Harmonie und Einigkeit, zumal das Zentrum selbst keine wichtigen Anklagen erhebt. Aber interessant bleibt die Debatte von Anfang bis zu Ende, weil man hört, daß jede Partei sich ihren freien Standpunkt bewahrt. Wenn der „Genosse“ Dr. David freilich neue Anzeichen entdeckt für einen „Bloß der Dunkelmänner“ und zitiert, daß selbst die Welt voll Teufel die Sozialdemokraten nicht schreien könnte, was er mit der bezeichnenden Geste auf das rückwärtige Zentrum und die Konservativen münzt, dann lohnt das heitere Geklächter nicht bloß den Witzbold, sondern auch eine

abgeklapperte Phrase, die den starken Unterton in die Debatte bringen soll, den der Direktor des Evangelischen Bundes Everling, wie es scheint ohne zwingende Not, angeschlagen hat. Das Nein zu dem Antrag findet sich schließlich ebenso sachlich, wie bei den Konservativen, der Reichspartei und der wirtschaftlichen Vereinigung. Selbst Dr. Müller-Meinungen, der doch der Führer der Sturmkolonne gegen „ultramontane Machtgelüste“ sonst zu sein pflegt, ist heute sanfter. Ein witziger Journalist meint allerdings boshaft, daß er das nur tut, weil nach ihm Dr. Heim, der unverfälschte Bajuware auf der Rednertribüne stehe, und den schreit der Vertreter von Meinungen-Hof nach schmerzlichen Erfahrungen.

Nur die Sozialdemokraten halten also dem Zentrum die Stange — und das ist wieder einmal ein reizvolles Widerspiel politischer Taktik — trotz einer endlosen Reihe von Wen! und Aber! Und trotzdem werden sie nicht von Dr. Heim, sondern von dem Führer des Zentrums, Frhr. v. Hertling, glatt abgegeschüttelt. Das ist schmerzvoll für die Hilfsbereiten, die denn auch laut murren. Frhr. v. Hertling ist sehr verwundert, daß er nur ein glattes Nein gehört hat. Und mit klugem Gesicht zitiert er den Fürsten Bülow als den Vater des neuen Toleranzantrages, für den der frühere Kanzler selbst den Weg einer Resolution des Reichstages empfohlen habe. Das schlägt durch, und man umdrängt den bayerischen Reichsrat von allen Seiten, als er zum Schluß sehr energisch sein Bekenntnis in der Frage religiöser Duldung vorträgt, die auf andere Bekenntnisse die gleiche Rücksicht zu nehmen habe, wie sie diese von anderen verlangt. Die Tribünen horchen auf, denn das sind neue Töne und im Saale unten nicht mancher mit dem Kopf, während die Mitte jedes Wort mit einem starken Sehr richtig! gleichsam unterstreicht. Herr Erzberger wird ganz Feuer und Flamme und mit einer gewissen Wucht stößt er den Federhalter in sein Tintenfaß, um seine Zustimmung ganz besonders zu bekräftigen. Kurz und gut spricht Frhr. v. Hertling und einen Augenblick hallt die Wirkung seiner Worte noch durch die Reihen, als schon der § 114 a der Gewerbeordnung über dem Hause aufsteigt und der Alttag seine Rechte fordert. So denken Reichsboten und Tribünen nach der fesselnden Auseinandersetzung, und holen beim Kaffee das Erholungsstündchen nach, das sie heute gern geopfert haben.

Ueber die große französische Kolonialklappe

in Afrika herrscht große Bestürzung in Frankreich. Pariser Blätter erzürten den Überfall im Wadailande und sprechen die Überführung aus, daß er ernste Folgen haben werde. — Der „Gaulois“ meint, die Herrschaft Frankreichs über das dortige Gebiet sei vielleicht von neuem in Frage gestellt. — „Petite République“ schreibt, nachdem im vorigen Jahre eine französische Truppenabteilung von 150 Mann durch einen Handstreich sich des Hauptortes Abescher bemächtigt habe, hätte man zur Sicherung des Besitzes größere Truppenmassen aufbieten müssen. Was im Wadailande geschah, könnte sich überall ereignen. — Der „Clair“ fordert das Parlament auf, unverzüglich die zur Errichtung eines Korps von 20 000 Senegalschützen erforderlichen Kredite zu bewilligen, sonst könnte Frankreich binnen zwanzig Jahren seiner gesamten afrikanischen Besitzungen verlustig gehen.

Amlich wurden durch den Kolonialminister noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Hauptmann Fiegenschuh, der in Abescher, der Hauptstadt von Wadai, stationiert war, unternahm Anfang Januar einen Erkundigungsmarsch nach Massalat; er hatte 109 Senegalschützen und eine Anzahl anderer Leute unter zwei Leutnants und einem Sergeanten bei sich. Der Hauptmann war im Vertrauen auf einen Brief, den er vom Sultan von Tagedin erhalten hatte, der Ansicht, daß der Zug friedlich

verlaufen würde. Die Kolonne wurde jedoch am 4. Januar unversehens in einem Hohlweg bei Abir Tauil drei Tagemärsche südöstlich von Abescher am Ued Kadja angegriffen. Der Feind, der hinter Felsen und Buschwerk versteckt war, vernichtete die Kolonne beinahe, da sie sich nicht wirksam verteidigen konnte. Nur acht Schützen und einige andere Leute konnten entfliehen. Es sind sofort Maßnahmen zur Verstärkung der Truppe in Abescher getroffen worden, um die Sicherheit der Posten zu gewährleisten und einer Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse in Wadai zuvorzukommen.

In der Deputiertenkammer befragte am Mittwoch Nachmittag Adigard (Republikaner) den Kolonialminister wegen der Niedermegung der französischen Truppenabteilung im Wadailande. Der Minister wiederholte die von ihm der Öffentlichkeit bereits gemachten Mitteilungen und fügte hinzu, es habe sich nicht um eine abenteuerliche Expedition gehandelt, sondern um einen Marsch in das Innere innerhalb der französischen Grenzen. Der Minister sprach dann den Familien der Gefallenen das Beileid der Kammer und der Regierung aus und widmete den für das Vaterland gestorbenen Offizieren und Soldaten Worte höchster Anerkennung. (Lebhafte Beifall.) Der Präsident der Kammer Brisson schloß sich den Worten des Ministers an.

Politische Tageschau.

Das Unwohlsein des Kaisers.

Der Kaiser leidet lediglich an leichten Erkältungskrankheiten, wie sie bei der augenblicklich herrschenden Witterung häufig vorkommen. Dennoch muß der Monarch, um einer Ertrankung vorzubeugen, das Zimmer hüten und sich Schonung aufzulegen, zumal die Unpäßlichkeit bereits seit drei Tagen besteht. Es sind deshalb auch für die nächsten Tage alle Audienzen und Besuche bis auf weiteres abgesagt worden. Der Kaiser hat, wie das „B. T.“ erfährt, das Schloß in den letzten drei Tagen nicht verlassen, dagegen haben in dieser Zeit täglich die gewohnten Empfänge und Vorträge stattgefunden. Die ärztliche Behandlung des Kaisers liegt in den Händen des Generalarztes Dr. v. Jberg.

Gesundung des deutschen Handwerkerstandes.

Der 6. Handwerker- und Delegiertentag des deutschen Handwerkerbundes nahm in seiner in Celle abgehaltenen Hauptversammlung eine Entschliessung an, in der er seine Meinung dahin zusammenfaßt, daß nur von einer vollständigen Abänderung der jetzt bestehenden Gewerbeordnung eine Gesundung des selbständigen Handwerkerstandes zu erwarten ist, wenn diese Abänderung nach folgender Richtung geschieht: 1. daß nur derjenige ein selbständiges Handwerk betreiben darf, der es praktisch und theoretisch erlernt und seine Befähigung vorher durch Fachleute dargetan hat; 2. daß Staat, Kommune nebst Militärverwaltung künftighin nicht das Recht haben, Handwerkererzeugnisse in eigener Regie anfertigen zu lassen; 3. daß auch den Handwerkerkreisen mehr wie bisher Sitze in den gesetzgebenden Körperschaften eingeräumt werden, daß an Stelle des jetzt verfallenen Gerichtsverfahrens Handwerkergerichte eingesetzt werden.

Die Preussischen Handwerkskammern und die Wahlrechtsreform.

Eine von der Handwerkskammer zu Berlin auf den 16. Februar nach Berlin berufene außerordentliche Konferenz der Preussischen Handwerkskammern, die von 22 Kammern und der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages beauftragt war, nahm unter Anwesenheit mehrerer Abgeordneter zu der Wahlrechtsreform der Regierung durch einstimmige Annahme nachstehender Resolutionen folgendermaßen Stellung: 1. Die am 16. Februar 1910 zu

Berlin tagende außerordentliche Konferenz der preussischen Handwerkskammern erklärte sich nach eingehenden Verhandlungen über den „Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Haupte der Abgeordneten“ gegen die einseitige Fassung des § 10 des Gesetzentwurfes und vertritt die Forderung, a) daß dem § 8 eine Ziffer 5 hinzugefügt werde, wonach auch die Mitglieder des Vorstandes einer Handwerkskammer aus der nach den §§ 6 und 7 gebildeten Abteilung, der sie nach ihrer Steuerleistung zugehören, der nächst höheren Abteilung zugewiesen werden und b) daß das Recht auf Zuweisung in eine höhere Abteilung auch allen den Handwerkern zuerkannt wird, die mit einem Einkommen von mehr als 1500 Mark zur Staatseinkommensteuer veranlagt und seit mindestens 10 Jahren im Besitze des Meistertitels sind. Die Konferenz beklagt die schwere wirtschaftliche Schädigung, welche vielen Angehörigen des Handwerks durch Terrorismus aller Art bei den Wahlen zugefügt wird. Sie erwartet von der Regierung und dem Landtage, daß das Handwerk durch gesetzliche Bestimmungen gegen diese Schädigung wirksam geschützt wird. 2. Die am 16. Februar 1910 zu Berlin tagende außerordentliche Konferenz der preussischen Handwerkskammern bittet die königliche Staatsregierung, eine Vertretung des organisierten preussischen Handwerks im Herrenhause in Erwägung zu ziehen. Mit der Ausführung der Beschlüsse wird die Handwerkskammer zu Berlin beauftragt.

Vom Hansabund.

Eine glatte Absage erteilt die demokratische Berliner „Volkszeitung“ dem Hansabund. Das Blatt knüpft an die Erklärung des Vorstandes des Hansabundes an, in der er erläutert, daß er zwar eine anderweitige Einteilung der Wahlbezirke verlangt und die Privilegienbestimmungen des Bethmannschen Entwurfs verwirft, daß er aber weder für ein gleiches Wahlrecht noch für die geheime Abstimmung eintreten will. „Damit gibt der Hansabund zu“, äußert die „Volkszeitung“ empört, „daß es ihm um eine ernsthafte Bekämpfung des konservativ-junkerlichen, handels-, industrie- und handwerksfeindlichen Regiments schlechterdings nicht zu tun ist. Alle großen Worte, mit denen der Hansabund sich als Vorkämpfer gegen die kulturfeindliche agrarisch-junkerliche Vorherrschaft herauszufreien pflegt, werden dadurch hinfällig und in ihrer Hohlheit erwiesen. Jetzt, wo der Hansabund beweisen könnte, daß ihm die wirksame Inanspruchnahme der Interessen des Handels und des Handwerks, der Angestellten und der Arbeiter am Herzen liegt, behält er sich geradezu mit einer kläglichen Halbheit. Bei der ersten Kraftprobe, die er sich selbst mit Ehren hätte auferlegen können, versagt er. Damit ist genau das erfüllt, was wir bei der Gründung des Hansabundes vorausgesagt haben: Das Sammeljurium von ci-devant Bloßliberalen, Nationalliberalen und Freikonservativen, von launenreichen Freihändlern und extremen Schutzzöllnern, von unsozialen Arbeitgebern und vertrauensseligen Angestellten, von patriarchalisch-wohlmeinenden Ideologen und rücksichtslosen Scharfmachern kann und wird zur niederschmetternden der junkerlichen Reaktion nichts leisten.“ Armer Hansabund! — Da die „junkerliche Reaktion“ nicht existiert und nur als Schreckgespenst von der liberalen Presse gebraucht wird, um das Volk zu ängstigen und es zur liberalen Gefolgschaft zu zwingen, kann die „junkerliche Reaktion“ auch nicht „niedergeschmettert“ werden, wie es die „Volkszeitung“ verlangt.

Ueber die Bildung einer deutschen Abteilung der Londoner Handelskammer

wurde am Mittwoch Nachmittag in einer Sitzung der Kammer verhandelt. Sir Albert Spicer, der den Vorsitz führte, betonte in einer Rede, es sei die Aufgabe der Kammer, jedes bedeutende Geschäftsinteresse in London zu vertreten. Die Interessen der deutschen und britischen Kaufleute wüchsen täglich. Die Kammer komme ihrer Pflicht nicht nach, wenn die Mitglieder es unterließen, alles zu tun, was in ihrer Macht liege, um die vorhandenen Mißverständnisse und Schwierigkeiten zu beseitigen und den Geschäftsverkehr und die Beförderung der englisch-deutschen Beziehungen zu fördern. Spicer kam auch auf die Ansprache des deutschen Botschafters bei der Kaisergeburtstagsfeier zurück und erklärte, die Wünsche, die der Botschafter ausgedrückt habe, gingen langsam ihrer Verwirklichung entgegen. Je mehr Gelegenheit zu gegenseitiger Förderung des Verständnisses vorhanden sei, um so besser sei es für Handel und Frieden. Die neue Abteilung der Kammer gebe die Mittel zu praktischer Durchführung solcher Gedanken an die Hand. Sie könne als Schiedsgericht bei internationalen Handelsfragen fungieren, Verbesserung der Verbindungen anbahnen, den Post- und Telegraphendienst zwischen England und Deutschland fördern, eine Aufgabe, an der die Handelskammern von London und Hamburg zurzeit tätig seien, und sie könne im allgemeinen für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit den deutschen Geschäftsfreunden sorgen. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die Errichtung einer deutschen Abteilung dringend befürwortet wird. Ferner wurde einem Antrage zugestimmt, ein Organisationskomitee zu bilden zur Festsetzung der Aufgaben der Abteilung.

Der Untersuchungsrichter des russischen Intendanturpanamas vergiftet?

Aus Rußland kommt die Meldung von dem plötzlichen Tode des mit der Untersuchung der Unterschlagungen in der russischen Intendantur beauftragten Richters Burzew. Auf seiner Revisionsreise ist Burzew in Kasan gestorben. Es geht das Gerücht, Burzew sei vergiftet worden.

Kämpfe im Somaliland.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Aden haben 2500 im Solde des Mullah stehende Reiter den Stamm der Wadertins im Somaliland angegriffen, eine Stadt zerstört, viele Leute getötet und 14 000 Kamele geraubt. Die Reiter des Mullah verloren vierzig Mann und neunzig Pferde.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar 1910.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern im Pfeifersaale des königlichen Schlosses zu Berlin den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Wirklichen Geheimen Rat D. Boigts und den Oberkonsistorialrat Dr. Kapler.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin gaben gestern abend ein Diner, zu dem die Botschafter und Gemahlinnen, der mecklenburgische Gesandte nebst Gemahlin, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Schön nebst Gattin, und das kronprinzliche Gefolge nebst Damen erschienen waren.

Generalleutnant a. D. von Bernhardt ist am Dienstag zu Charlottenburg im Alter von 88 Jahren gestorben.

Eine Verwaltungsschule, die erste im Westen Deutschlands, wird zu Ostern der kaufmännischen Schule in Hagen angegliedert werden. Junge Leute, die die Gemeindebeamtenlaufbahn einschlagen wollen, erhalten im ersten Jahre vollen Tagesunterricht und im zweiten weitere Ausbildung in den Finanzwissenschaften, durch Unterricht in Bureau, über Stadt- und Verwaltungsrecht u. f. w.

Die Regierung zu Potsdam richtet in einer Verfügung vom 30. Januar, wie die „Post“ zt., ein Wort der Mahnung an die Lehrerschaft, die unzulässige Agitation bei Behandlung von Gehaltsfragen zu vermeiden, insbesondere sich nicht mit Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen in Verbindung zu setzen.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat heute Abend den Antrag auf Cassel einstimmig angenommen, den Magistrat zu ersuchen, in einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition für eine entsprechende Änderung der Wahlrechtsvorlage einzutreten.

Eine Protestversammlung der Schiffs-eigner, die gestern unter außerordentlicher Beteiligung tagte, nahm Stellung gegen die geplante Einführung von Schiffsabgaben.

Arbeiterbewegung.

Das Streikkomitee der Bergleute in Northumberland hat am Mittwoch ein Rundschreiben ergehen lassen, in dem der

Streik für beendet erklärt wird, und alle diejenigen, die die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen haben, aufgefordert werden, in Unterhandlungen einzutreten, um die Beilegung der Streitigkeiten zu erzielen.

Ausland.

Washington, 17. Februar. Das Marine-departement hat den Schlachtschiffen, die mit Nachforschungen nach dem Verbleib des Belegtschiffes für Unterseebootflottillen „Mina“ beauftragt waren, befohlen, ihre Bemühungen einzustellen. Man glaubt, daß das vermisste Schiff, das am 6. Februar zum letzten Male gesehen wurde, mit seinen 30 Mann Besatzung zugrunde gegangen ist.

Provinzialnachrichten.

i Galtsee, 17. Februar. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm zunächst Kenntnis von dem Protokoll des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für 1908 und erteilte der Kämmerei-Kasse Entlastung. Sodann erteilte sie dem neuen Pächter der Villa nova Jankitz den Zuschlag zur Verpachtung des Marktstandes auf dem Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt vom 1. April 1910 ab zum Angebot von 2060 Mark. Der bisherige Pächter Rasmus hat 1910 Mark dafür gezahlt. Den größten Teil der Sitzung nahm die Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1910 in Anspruch. Derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe auf 458 910 Mark festgesetzt. Es beantragte die allgemeine Verwaltung 12 901 Mark, die Kämmerei-Verwaltung 12 902 Mark, die Bau-Verwaltung 6065 Mark, die Polizei-Verwaltung 11 461 Mark, die Armen-Verwaltung 22 820 Mark, die Schul-Verwaltung 100 050 Mark, die Kapital- und Schulden-Verwaltung 46 130 Mark, Gemeindefteuer-Verwaltung 66 200 Mark, die Schlachthaus-Verwaltung 18 700 Mark, die Gasanstalts-Verwaltung 94 700 Mark, die Wasserwerks-Verwaltung 39 880 Mark. Die Verammlung beschloß, zur Deckung der kommunalen Bedürfnisse für das Rechnungsjahr 1910 270 Prozent der Einkommensteuer, 210 Prozent der flächlich veranlagten Realsteuern und 110 Prozent der Betriebssteuer an Steuern zu erheben.

Schönsee, 18. Februar. (A b s c h l u ß d e r V e r h a n d l u n g e n ü b e r d i e V e r e i n i g u n g d e r G e m e i n d e n S c h ö n s e e u n d N e u - S c h ö n s e e.) Am Mittwoch den 16. Februar abends 6 Uhr fand im kleinen Saale des Schreiberschen Gesellschaftshauses hier selbst eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevorstellungen von Schönsee und Neu-Schönsee statt. Diese Verammlung war auf die Bitte des Herrn Bürgermeisters Waage von Herrn Landrat Volkart-Briefen anberaumt worden, der auch deren Leitung übernahm. An der Verammlung nahmen außer den Genannten noch Herr Regierungsrat Sterl, als Vertreter der Anstiftungskommission, Herr Regierungsassessor Halbrock vom Landratsamte Briefen und Herr Gutsbesitzer Heyne aus Heynerode als Amtsvorsteher von Neu-Schönsee. Nachdem zunächst von Herrn Landrat Volkart die einzelnen nicht umstrittenen Paragraphen nochmals kurz festgestellt waren, wurde dann über den viel umstrittenen § 5 bezüglich der Steuern in neuer von Herrn Landrat Volkart redigierter Fassung verhandelt. Das Resultat war, daß der ganze Eingangsvertrag, mit dem neuen § 5 von den Gemeindevorstellern von Schönsee einstimmig und von den Gemeindevorstellern von Neu-Schönsee mit 6 gegen 4 Stimmen angenommen wurde. Dadurch sind die Bemühungen von den beiden Ortsteilen Schönsee und Neu-Schönsee, eine Gesamtgemeinde zu bilden, glücklich zum Abschlusse gebracht. Als neuer Name für die Gesamtgemeinde wurde die Bezeichnung Schönsee festgelegt. Nach der Abstimmung und Unterzeichnung des Protokolls von beiden Parteien dankte Herr Bürgermeister Waage Herrn Landrat Volkart für seine Hilfe, der allein dieser glückliche Erfolg zuzuschreiben wäre. Zum Schluß gab Herr Landrat Volkart mit Dank für die Worte des Herrn Bürgermeisters Waage seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Vereinigung den beiden Orten zum dauernden Segen gereichen werde.

Hohenfisch, 18. Februar. (Der hiesigen Sanitätskolonne) vom roten Kreuz ging heute von der Zentralstelle Berlin des deutschen Ostmarken-Vereins eine einmalige Unterstützung von 30 Mark zu.

Wiefelsdorf, 16. Februar. (Personalen von der Schule. Kohlenberg.) Die durch die Berufung des Herrn Lehrers Kneiphoff nach Elbing vakante Lehrerstelle zu Wiefelsdorf ist vom 15. d. Ms. ab mit Herrn Lehrer Sengel besetzt worden. Herr S. hat zunächst noch einen Urlaub bis zum 1. März erhalten. Die Arbeiterfrau Javoroski von hier hatte spät abends Brot gebacken und legte zu Heizzwecken noch Kohlen in den Ofen. Da die Ofenklappe geschlossen war, frönte das sich entwickelnde giftige Gas in die Küche, in welcher sich drei Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren schliefen. Zum Glück erwachte die im Nebenzimmer schlafende Mutter des Nachts und konnte die bereits bewußtlosen Kinder retten.

Graudenz, 17. Februar. (Die Culmer Vorstadt) erweitert sich von Jahr zu Jahr. Insbesondere herrscht eine rege Bautätigkeit, welche die modernen Bauten entstehen läßt. Die Bauzeit wird insbesondere dadurch gefördert, daß die Stadt die Errichtung des Neubaus der Maschinenbauerschule dort in der Nähe des Schlachthausplatzes plant. Daß der Neubau dort zu stehen kommt, gilt bereits als beschlossene Sache. Durch diesen Bau und die geplante Verlängerung des Straßenbahnweges wird das Culmer Viertel außerordentlich gewinnen. Bereits jetzt steigen die Bodenpreise außerordentlich. Infolge vorhandenen Bedürfnisses — in dem Culmer Viertel wohnen etwa 6000 Menschen — will die evangelische Kirchengemeinde an den Bau einer Kirche gehen. Sie hat sich bereits ein größeres Baugelände gesichert.

Graudenz, 17. Februar. (Besichtigung der Arbeiten an der Weichselbrücke. Allgemeine Ortskrankenkasse.) Die Verklärungsarbeiten an der Weichselbrücke wurden heute von Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Nimrott aus Danzig einer Besichtigung unterzogen. — Die allgemeine Ortskrankenkasse für Graudenz hat für ihre Mitglieder einen wichtigen Beschluß gefaßt. Bis her wurden im Krankheitsfalle den Mitgliedern erst vom vierten Tage ab Krankengeld gezahlt. Es wurde beschloffen, das Krankengeld vom ersten Krankheitsstage ab zu zahlen. Der Kasse erwächst dadurch eine Mehrausgabe von 6000 Mark pro Jahr. Die Beiträge wurden um 1/4 auf 3 Prozent erhöht.

Marienburg, 16. Februar. (Die schwarzen Pöden.) Der Drechsler Franz Tzahrt aus dem Hause Große Weißhütte 4 ist an schwarzen Pöden erkrankt.

Marienburg, 17. Februar. (Vergiftet?) Der plötzliche Todesfall des Müstellers Schlicher von der 3. Kompanie Inf.-Reg. Nr. 152 soll auf Vergiftung zurückzuführen sein. Er hatte aus seiner Heimat Schleswig-Holstein von seiner Frau ein Paket mit Speck, Wurst, Pfannkuchen und anderen Sachen bekommen, nach deren Genuß er am Montag unter schweren Vergiftungserscheinungen (Krämpfen) erkrankte und starb. Die Wurst

soll Gift enthalten haben. Schlichs Frau wohnte während der Militärzeit ihres Mannes mit dessen Bruder zusammen. Die Frau, die die Schwären vergiftet haben soll, um sich des Mannes zu entledigen und ihren Geliebten zu heiraten, ist bereits verhaftet worden. Am Mittwoch wurde in Marienburg die Weichsel durch eine Gerichtskommission im Beisein von drei Militärärzten untersucht. Mehrere Leichenteile wurden zur Untersuchung nach Berlin geschickt. Das Ergebnis steht noch aus.

P. Dt.-Erlau, 17. Februar. (Bewerbungen um die Bürgermeisterei. Unfall.) Um die erledigte Bürgermeisterei haben sich bis jetzt 100 Bewerber gemeldet. Es sind darunter: 40 Bürgermeister, 9 Gerichtsassessoren, 6 Referendare a. D., 5 Stadtschreiber, 4 Referendare, 3 Magistratsassessoren, 2 besoldete Stadträte, 2 Dr. jur., 1 Dr. jur. d. phil., 1 Amtsrichter a. D., 1 Leutnant a. D., 1 Oberpolizeikommissar, sowie Verwaltungsbeamte der verschiedensten Ressorts. Die Stelle soll zum 1. April d. Js. besetzt werden. Die Amtsgeschäfte hat bis zu diesem Zeitpunkt Herr Regierungsreferendar Wense übernommen. — Ein Unfall ereignete sich in der Kunstschlerei von Müller & Boege. Dem Drechslerlehrling Ernst Balkowski wurden von einer im Betriebe befindlichen Schleifmaschine, der er mit der Hand zu nahe kam, vier Finger glatt abgeschliffen.

Regenau, 17. Februar. (Verschiedenes.) Der Kreis-ausschuß hat den Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten, zur Deckung der Kämmereibeiträge 240 Prozent der Einkommen-, Real- und Betriebssteuern zu erheben, genehmigt. Trotz der neuen Bauten konnte der Prozentfuß gegen die frühere Jahre um 42 Prozent herabgesetzt werden. — Auf Antrag des hiesigen Magistrats unter Zustimmung der Polizeiverwaltung ist mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten, dem Tierarzt Wegz die Kontrolle des Fleischverkehrs in der Stadt übertragen worden. — Um die Anstiftungsbedürfnisse mehr dem Verkehr zu erschließen, soll von Suchatowo nach Reichsmark eine Pflasterstraße angelegt werden. Mit der Anfuhr der Steine wird in nächster Zeit begonnen. — Wie verlautet, beabsichtigt die Bahnverwaltung auf dem Bahnhof in Suchatowo ein größeres Dienstgebäude mit Güterschuppen sowie einige Beamtenhäuser zu errichten. Jedoch soll der Bahnhof mehr nach dem Walde zu gelegt werden.

Tremessen, 15. Februar. (Der neue preußische Lehrerverein) gewinnt in unserer Gegend immer mehr Boden. Von 6 Lehrervereinen im Kreise Mogilno gehören vier Vereine geschlossen dem „Neuen preußischen Lehrerverein“ an, während aus den beiden anderen Vereinen fortwährend Austritte von Mitgliedern erfolgen, die ihre Interessen in der neuen Vereinigung besser gewahrt sehen als im alten preußischen Lehrerverein, der bekanntlich die Forderungen der Land- und Kleinstadtlehrer nicht anerkennt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß 23 Mitglieder des hiesigen Vereins die Gleichstellungsbewegung, aus welcher der neue preußische Lehrerverein hervorgegangen ist, drei Jahre hindurch durch Beiträge unterstützt haben, und daß man in einer Sitzung den Gleichstellungsvereinen das Zustandekommen des neuen Besoldungsgesetzes in der für Land- und Kleinstadtlehrer günstigen Gestalt ausdrücklich in ehrender Weise zugute rechnete.

Sofalnachrichten.

Thorn, 18. Februar 1910.

(Der Provinzialrat der Provinz Westpreußen) tritt am 22. d. Ms. unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Jagow zu einer Sitzung zusammen.

(Verband ostdeutscher Industrieller.) An der Vorstandssitzung, die am 15. Februar in Königsberg stattfand, nahmen die Herren Geh. Baurat Schrey-Danzig als Vorsitzender, Kommerzienrat Goldfarb-Pr.-Stargard, Fabrikbesitzer Herzfeld-Graudenz, Fabrikbesitzer Heumann-Königsberg, Direktor Koch-Danzig, Kommerzienrat Michalowski-Posen, Kommerzienrat Schottler-Cappin, Fabrikdirektor Sürreh-Königsberg, Kommerzienrat Bengli-Graudenz und der Verbandspräsident Dr. John-Danzig teil. Zunächst nahm der Vorstand von zahlreichen Eingängen und Erledigungen seit der letzten Sitzung Kenntnis. Das Vorstandsmittglied, Herr Fabrikbesitzer Rogowski in Gnesen hat den Charakter als Kommerzienrat erhalten. Mit der Eisenbahnverwaltung sind mehrfache Verhandlungen, betr. Wünsche und Beschwerden von Verbandsmitgliedern hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs gepflogen worden. Die Eisenbahndirektion Posen ist um Einbeziehung der Station Posen als Verbandsstation in den Eisen-Ausnahmetarif § 5 gebeten worden. Als Beitrag zu den Kosten des reviditionsfähigen Projekts für den Dikonal hat der Verein 200 Mark bewilligt. Mehreren Meistern und Arbeitern von Verbandsmitgliedern sind Auszeichnungen verliehen worden. Wegen Verhinderung der hiesigen Industrie bei der Vergabung von behördlichen Aufträgen ist der Verband wiederholt vorklagend geworden. Dem Zentralverband deutscher Industrieller ist Material betr. die Ausstellung von Referaten bei behördlichen Ausschreibungen übermittelt worden, die zu Bedenken in den Kreisen der Industrie Anlaß geben. Befugnis Gründung eines Fonds für die Verleihung von Stipendien für Schüler der Maschinenbauerschule in Graudenz und der königl. höheren Maschinenbauerschule in Posen soll ein Rundschreiben an die Verbandsmitglieder gerichtet und diese um Zeichnung von bestimmten Jahresbeiträgen gebeten werden. Schließlich wurde die Frage des Schmiergelberuwesens (Bestechung von kaufmännischen und gewerblichen Angestellten) erörtert, das trotz der scharfen Strafbestimmungen in § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 noch immer in gewissen Kreisen blüht. Die nächste Vorstandssitzung findet am 16. März 1910 in Danzig statt. Vor der Sitzung hatten die Verbandsmitglieder unter Führung des Herrn Fabrikdirektors Sürreh die Anlagen der Königsberger Zellstoffabrik A.-G. besichtigt, die in ihrer Großartigkeit und technischen Vollendung den Vergleich mit allen in Betracht kommenden Industriebetrieben des Vaterlandes wohl aushalten kann. Die Fabrik beschäftigt zurzeit etwa 1000 Arbeiter und hat jährlich einen Umsatz von 9 000 000 Mark. Ihre Erzeugnisse werden in ganz Deutschland abgesetzt, außerdem in Belgien, Holland, Frankreich, England, Amerika, Japan usw.

(Wohlfahrts-Geldlotterie.) Bei der Ziehung der Wohlfahrts-Geldlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 75 000 Mark auf Nummer 127 364; 10 000 Mark auf Nummer 23 798.

(Zur Ausbildung als Kranken-schwefelern) nimmt das Mutterhaus vom Roten Kreuz zu Gnesen, Krankenhaus und staatl. anerkannte Krankenpflegerschule, Jungfrauen und Witwen auf, die dort auch für Kleinkinder, Apotheken usw. ausgebildet werden können. Meldungen sind an die Oberin zu richten. Da in unserer Zeit die Nachfrage nach Frauenberufen so reg ist, dürfte dieser Hinweis für Viele von Interesse sein.

(Schilleranschuß.) Die große Schillerfeier des Jahres 1905, in ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus überall und so auch in unserer Stadt in würdiger und glänzender Weise begangen, wird trotz der sich überziehenden Eindrücke der Gegen-

wart noch sehr vielen unvergessen sein. In die weitesten Kreise der Bevölkerung wurde hier damals der huldgebende Gedanke an den großen Dichter getragen durch den am 7. Mai veranstalteten großen Festzug, der auf dem ebenmässigen Siegelgelände, dem seit jenem Tage so genannten Schillerplatz, mit der feierlichen Pflanzung einer Gedächtnislinde sein Ende fand. Der Baum ist trefflich eingewachsen und gedeihen, aber noch immer fehlt ihm eine ähere Beziehung, die es auch dem Ortsfremden kenntlich macht, daß sich hier mit der Ehrung unseres Schillers die Thorer Bürgerschaft selber geehrt hat. Der im Schillerjahre mit der Vorbereitung der Festlichkeiten betraute Ausschuß hat eine diesem Zwecke dienende weitere Ausstattung des Platzes von vorn herein in Aussicht genommen; er konnte diesen Gedanken verfolgen, weil von den damals gesammelten Geldern eine nicht unerhebliche Summe übrig geblieben war, die für den angeregten Zweck wenigstens einen Grundstock abzugeben vermag. Der Baum sollte zum 10. November 1909, dem 150. Geburtstag Schillers, zur Ausführung kommen. Als jedoch die nötigen Verhandlungen begannen, erfuhr die Angelegenheit wiederholt unerwünschte Verzögerungen, so daß der Termin nicht eingehalten werden konnte. Der Ausschuß war mit der Berliner Kunstfirma Keller & Meiner in Verbindung getreten und hatte von dieser Vorschläge für eine würdige Ausgestaltung des Platzes unter der Schillerlinde erbeten. Der erste von da eingehende Entwurf sah einen Findlingsblock als Denkstein vor, in den ein Bronzemedallion mit dem Bilde des Dichters eingelassen wäre. Dieser Plan scheiterte daran, daß trotz langwieriger, die Sache verwickelnder Verhandlungen ein geeigneter, insbesondere hinreichend weiterbeständiger Findling nicht aufzutreiben war. Es wurde daher ein neuer Vorschlag, etwa für eine vor die Linde zu setzende Bank eingefordert. Bis dieser neue Entwurf einging, war das Jahr 1909 zuende gegangen, und so kann die endliche Ausführung ebensfalls für das kommende Frühjahr in Aussicht genommen werden. Nachdem die Berliner Firma Zeichnung und Kostenanschlag eingeleistet, trat am 16. d. Ms. der feinerzeit gebildete große Ehrenauschuß im Fürstenzimmer des Artushofes zusammen und beschloß aufgrund dieses Entwurfs der Firma die Lieferung zu übertragen. Es ist eine Marmorbank in einfachen, aber edlen Formen, 2 1/2 Meter lang, mit einem Marmorauflage auf der Rücklehne, in den ein Bronzemedallion des Dichters eingelassen ist. Der Ausschuß beabsichtigt, diese Bank am 9. Mai d. Js., also genau 5 Jahre nach der Pflanzung der Linde, einzuweihen. Allerdings reicht die verfügbare Selbstsumme nicht aus, um alle Kosten zu decken. Die Ergänzung soll durch den Ertrag einer Liebhabervorstellung gewonnen werden, die im Stadttheater nach Beendigung der Spielzeit, also nach dem 1. April, stattfindet und unter Beteiligung möglichst weitestehender Kreise der Bevölkerung hauptsächlich Szenen aus Schillerschen Dramen und Gedichten bringt. Zur weiteren Vorbereitung im Einzelnen wurde schließlich ein besonderer Ausschuß gewählt, dem die Herren Generalmajor Griepentferl, Bürgermeister Stachowiak, Gewerberat Wängendorf, Theaterdirektor Schröder und Direktor Dr. Wapborn angehören sollen.

(Vereinigung „Wanderlust“ Thorn.) Am Dienstag, den 15. Februar, fand in der Konditorie des Herrn Dorch eine Verammlung statt zwecks Gründung einer Vereinigung von jüngeren Leuten der besseren Kreise „Wanderlust“, die es sich zur Aufgabe macht, durch gemeinsame Fußmärsche und sportliche Betätigung, besonders des Tennisplatzes, den Körper zu stärken und die Schönheiten der Natur in der näheren und weiteren Umgebung aufzusuchen und zu genießen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Buchhalter Domanski (1. Vorsitz) und Buchhalter Jakszewski (2. Vorsitz). Die nächste Verammlung, zu der alle Interessenten eingeladen sind, findet am Montag, den 21. Februar, im Fürstenzimmer des Artushofes statt.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Freitag Abend findet eine Aufführung von Borghins Meisteroper „Jas und Zimmermann“ statt. In der Titelrolle gastiert der 1. Heldendarsteller des Posen Stadttheaters Herr Kurt Grebin. Am Samstag Abend findet eine letzte malige Aufführung von A. Nelsons beliebter Operette „Wiß Dußelack“ statt. Am Sonntag Nachmittag wird einmalig Goethes Meisterdrama „Egmont“ gegeben. Sonntag abends gelangt Leo Falls erfolgreiche Operette „Die geschiedene Frau“ bereits zum fünftenmale zur Aufführung.

(Gesellschaftsjubiläum.) Am 19. d. Ms. begeht Herr Bäckermeister Mag. Szajepanski hier sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

(Die Unsicherheit auf der Wilhelmstadt) scheint wieder zuzunehmen. Am Donnerstag Nachmittag gegen 3 Uhr wurde in der Friedrichstraße ein 12jähriger Schüler von einem etwa 15jährigen Burchen überfallen und mit einem Holzpantoffel so heftig gegen den Hinterkopf geschlagen, daß Blut floß. Es sind in der letzten Zeit des öfteren abends solche Überfälle und auch Beschuldigungen von Frauen in der Gegend der Anlagen an der Garnisonstraße vorgekommen, so daß es sich empfehlen würde, wenn die Polizei gelegentlich eine Razzia — jedoch nicht von Beamten in Uniform — vornehmen würde.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Gefunden) wurden ein Teil einer elektr. Batterie, ein Schlüssel, ein Seidenband, ein Futteral und eine Gürtelschnalle nebst Band dazu. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

Thorner Stadttheater.

„Gretchen“. Schwank in 3 Akten von Davis und Pippich.

Zum Benefiz für Herrn Rathen fand gestern die Aufführung der Neuheit „Gretchen“ statt, die in dem Berliner Residenz- oder besser Delandentheater das Licht der Bühnenwelt erblickte, was wenig gutes erwarten ließ. Und das Stück darf beanspruchen, ein weiterer Schritt zu dem von gewissen Kreisen anscheinend erstrebten Ziel und Endpunkt zu sein, den Emilie Sola in seiner „Mana“ kennzeichnet, indem er einen Theaterdirektor einem Freunde, der von seinem „Theater“ spricht, sagen läßt: „Dis mon bordell! Das Stück spielt bereits in einem Magdalenenstift, und der Haupteffekt ist die Szene, in der der Erbprinz die gefallenen Mädchen über die näheren Umstände ihres Falls inquiriert! Das Theater war nur äußerst schwach besetzt, doch muß dahingestellt bleiben, ob hierin schon eine Reaktion des Publikums zu erblicken ist, die ja allein zu besseren, gesunderen Verhältnissen führen kann, oder nur zum Ausdruck gekommen ist, daß das Publikum gewissen Benefizvor-

stellungen skeptisch gegenübersteht, was hier wohl nicht begründet gewesen wäre, da der Benefiziant zu den Spieltheatern gehört. Das Publikum spendete Herrn Ratzen, der auf seinem Gebiet vorzügliches leistet und auch die Rolle des „Erbprinzen“ sehr gut gab, wiederholt lebhaften Beifall. Von den übrigen Mitwirkenden wurde Fräulein Mallincoirt durch eine Blumenpende ausgezeichnet.

Mannigfaltiges.

(Eine verwässerte Straßendemonstration) haben die Berliner „Demokraten“ am Mittwoch Abend veranstaltet. Nachdem sie in der Alten Jakobstraße eine Protestversammlung gegen die preußische Wahlrechtsvorlage abgehalten hatten, zogen die Herrschaften unter Hochrufen auf das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht durch die Alte Jakobstraße und Neanderstraße. Da wurde plötzlich, wie das „Berl. Tageblatt“ erzählt, aus einem Fenster des Hauses Neanderstraße 27 ein Eimer heißen Wassers auf die Demonstranten geschüttet. Tableau!

(Todesfall.) Der langjährige Inspektor der städtischen Kurverwaltung in Wiesbaden Ferdinand Maerker ist Donnerstag Nachmittag gestorben.

(Verstümmelt.) Aus Marienberg (Westerbald) wird vom Donnerstag gemeldet: In dem Steinbruch der Firma Westerbald-Bruch sind heute durch einstürzendes Gestein vier Arbeiter verstümmelt worden. Sie konnten erst nach zweistündiger Arbeit von den Steinmassen befreit werden. Zwei starben unmittelbar nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen. Die beiden anderen sind mit leichteren Verletzungen davon gekommen.

(Selbstmord auf Posten.) In Weimar erhob sich Donnerstag der Militärposten vom Schloß unmittelbar unter dem Zimmer der Großherzogin. Der Beweggrund zu dem Selbstmord ist unbekannt.

(Zusammenstoß zweier Kreuzer.) In der Ostsee kollidierte nach einer Meldung aus Kiel der Kreuzer „Königsberg“ infolge plötzlichen Verlegens des Rudersapparates mit dem mit Minenlegen beschäftigten Kreuzer „Dresden“. „Dresden“ erlitt an der Backbordseite Beschädigungen, setzte aber zunächst seine Übungen fort, um dann mit eigener Kraft nach Kiel in die Werft zu gehen. Auch der Kreuzer „Königsberg“ ist mit geringen Beschädigungen im Kieler Hafen eingelaufen. — Über den Zusammenstoß werden von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Am 16. Februar 10 Uhr vormittags fand bei einer Gefechtsübung in der Kieler Bucht infolge einer Ruderverletzung auf dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ ein Zusammenstoß dieses Schiffes mit dem kleinen Kreuzer „Dresden“ statt. „Königsberg“ hat Beschädigungen am Bug erlitten, deren Reparatur nur etwa sechs Tage dauern wird. Auf „Dresden“ ist nur die Außenhaut beschädigt. Das Schiff wird in etwa acht Tagen wieder fahrbereit sein.

(Die Suspendierung des Korps „Borussia“) in Bonn wird, wie der „Köln. Zig.“ gemeldet wird, durch einstimmigen Beschluß des Akademischen Senats mit dem 28. Februar aufgehoben werden.

(Das Hochwasser der Seine.) Die Seine ist in Paris von Dienstag bis Mittwoch Nachmittag um 15 Zentimeter gestiegen. Wie von fachmännischer Seite mitgeteilt wird, bietet dieses neuerliche Steigen des Wassers bis jetzt keinen Grund zu ernstlichen Besorgnissen. Bis Donnerstag Mittag war die Seine um weitere zehn Zentimeter gestiegen.

Neueste Nachrichten.

Zum Befinden des Kaisers. Berlin, 18. Februar. Der Kaiser nahm heute Nachmittag den Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

Der Kronprinz im Landwirtschaftsrat. Berlin, 18. Februar. An der heutigen Sitzung des Landwirtschaftsrats nahm auch der Kronprinz teil. Der Vorsitz, Graf von Schwerin-Löwis, bedauerte, daß seine Gesundheit dem Kaiser nicht gestatte, im Landwirtschaftsrat zu erscheinen, und brachte dann ein dreifaches Hoch auf den Kronprinzen aus.

Antwort des Reichskanzlers an die Sozialdemokraten.

Berlin, 18. Februar. Dem Reichstage teilte heute Staatssekretär Delbrück mit, daß der Reichskanzler bereit sei, die Interpellation der Sozialdemokraten, was den Reichskanzler veranlaßt habe, im Abgeordnetenhause die Ausführungen zu machen, die das Reichstagswahlrecht herabzusetzen und zu bedrohen geeignet seien, in morgiger Sitzung zu beantworten.

General von Arnim-Amelungen †. Berlin, 18. Februar. General Arnold von Arnim-Amelungen, der frühere Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade zu Königsberg, ist hier in seiner Wohnung gestorben.

Der Toleranzantrag des Zentrums abgelehnt. Berlin, 18. Februar. Im Reichstage wurde in namentlicher Abstimmung der sozialdemokratische Toleranzantrag zum Toleranzantrag des Zentrums mit 233 gegen 99, der Toleranzantrag selbst mit

160 zu 150 Stimmen bei Enthaltung von einer Stimme abgelehnt.

Die Antwort der Danziger Werft auf die sozialdemokratischen Beschuldigungen in der Budgetkommission.

Berlin, 18. Februar. Bei der Weiterberatung des Marine-Etats in der Budgetkommission des Reichstags verlas ein Regierungsvertreter einen soeben eingegangenen Bericht der Werft in Danzig, der das Ergebnis der Untersuchung aus Anlaß der von den Sozialdemokraten erhobenen Beschuldigungen enthielt, daß wertvolle Artilleriematerialien in Wasserlöcher versenkt worden seien, um später wieder herausgeholt und im Interesse der Defraudanten verwertet zu werden. Auf den Vorwurf des sozialdemokratischen Redners, daß der Bericht des Oberwerftdirektors in stark nervöser Stimmung geschrieben worden sei, betonte der Staatssekretär im Reichsmarineamt, von Schimmler, er habe die Verpflichtung, die Beamten gegen die Beschuldigungen in Schutz zu nehmen, die sich als unbegründet erwiesen hätten. Der Oberwerftdirektor sei nicht nervös. Doch sei es nicht verwunderlich, wenn die Beamtenschaft der Marine unruhig würde bei den vielen Angriffen, die alle unberechtigt seien, da durch den Kieler Werftprozeß nur festgestellt worden wäre, daß auf dem Altisenhof in Kiel Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses war schließlich einstimmig der Ansicht, daß die Regierung in der Danziger Werft-Angelegenheit getan habe, was sie konnte, und daß dadurch der Fall endgültig erledigt sei.

Der Diebstahl im Weinhaus „Aheingold“. Berlin, 18. Februar. Unter dem dringenden Verdachte, die 23 000 Mark aus dem Geldschrank des Weinhauses „Aheingold“ entwendet zu haben, wurde gestern der Geschäftsführer Felix Krieger verhaftet.

Erster Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Am Schluß der gestrigen sozialdemokratischen Protestversammlung wegen des Vorgehens der Polizei am letzten Sonntag kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, wobei die Schutzleute von den Waffen Gebrauch machten. Ein Demonstrant wurde durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich, ein anderer und eine Frau durch Revolvergeschosse leicht, außerdem mehrere Personen durch Säbelstiche leichter verletzt. Ein Schutzmann erhielt einen Stich in die Lunge.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Wahlrechtsdemonstranten wurde ein Kriminalbeamter mit einem Stockbein verletzt und ihm zweimal hintereinander Pfeffer ins Gesicht geschüttet, worauf der Kriminalbeamte zwei Revolvergeschosse abgab, die vom Publikum erwidert wurden. Um Mitternacht traf auf dem Polizeipräsidium die Meldung ein, daß in der Fahrgasse die Polizei mit Schüssen und Steinwürfen empfangen worden sei.

Schwerer Schiffsunfall. Durch Selbstentzündung einer Schiffsladung. Breit, 17. Februar. An Bord des Schoners „Jeanne d'Arc“ entzündete sich eine Ladung Zelluloid. Der Kapitän und ein Schiffsjunge verbrannten. Das Schiff ist vollständig vernichtet.

Zur inneren Lage in England. London, 17. Februar. Ministerpräsident Asquith hat dem Könige einen Besuch abgeleitet, um ihm über das Ergebnis seiner Beratungen mit den Mitgliedern des neuen Kabinetts zu berichten. Hieraus fand ein Ministerrat statt. — Hervorragende Mitglieder der liberalen Partei sind der Meinung, daß die Verhandlungen zwischen Asquith und Redmond, dem Führer der irischen Nationalisten, gescheitert sind.

Dublin, 18. Februar. Der Londoner Korrespondent eines hiesigen Blattes erklärte, daß, wenn die Bedingungen der Nationalen und der Arbeiterpartei von der Regierung nicht angenommen werden würden, diese innerhalb zweier Monate eine allgemeine Neuwahl erzwingen würden. Dillon äußerte sich dem Korrespondenten gegenüber, daß eine Neuwahl vielleicht in wenigen Wochen erzwingen werde.

Französische Abgeordnete in Rußland. Petersburg, 18. Februar. Die Abgeordneten des französischen Parlaments trafen heute hier ein.

Resignation von Schiffbrüchigen. Petersburg, 17. Februar. Nach einem aus Valparaiso auf der Pacificlinie eingegangenen Telegramm sind die 87 Personen, die an Bord des in der Magelhaens-Strasse gestrandeten Dampfers zurückgelassen worden waren, sämtlich gerettet.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.

Dakland (Kalifornien), 17. Februar. Durch eine Explosion ist das Pulverwerk von St. Lorenzo zerstört. 20 Angestellte werden vermißt.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 18. Februar 1910.

Wetter: Schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ssaenen werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorel-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen maffier, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. bunter 742 Gr. 227 Mk. bez. russisch, hundert 737—738 Gr. 175—176 Mk. bez. russisch, roter 750 Gr. 170 Mk. bez. Roggen inländ. per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 667—738 Gr. 155—168 Mk. bez. Weizen schwer verklärlich, per Tonne von 1000 Kgr. transito 107 Mk. bez. Hafer flau, per Tonne von 1000 Kgr.

inländ. 154—160 Mk. bez. transito 107 Mk. bez. Roggen u. d. r. Tendenz: flach. Rendement 88%, f. Neufahrw. 13,25 Mk. inkl. Saft. R. Leie per 100 Kgr. Weizen 11,10—11,30 Mk. bez. Roggen 9,70—10,20 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Febr. 17. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: —	
Oesterreichische Banknoten	85,— 85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,65 216,75
Bechsel auf Warschau	— —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	94,— 94,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,10 85,25
Preussische Konjols 3 1/2%	94,— 94,10
Preussische Konjols 3%	85,10 85,25
Thurner Stadtanleihe 4%	— —
Thurner Stadtanleihe 3 1/2%	— —
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	89,40 89,75
Westpreussische Pfandbriefe 3% neu, ll.	82,10 82,10
Rumänische Rente von 1894 4%	92,— 91,50
Russische unifizirte Staatsrente 4%	91,90 —
Russische Pfandbriefe 4 1/2%	95,75 95,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	188,50 188,50
Deutsche Bank-Aktien	258,— 257,20
Disconto-Kommandit-Aktien	197,— 197,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	122,60 122,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	263,— 263,—
Bochumer Eisenhütten-Aktien	245,70 245,25
Harpener Bergwerks-Aktien	205,70 205,10
Lanarshütte-Aktien	187,40 187,50
Wegeln loco in Newyork.	— —
„ Mai	225,75 226,25
„ Juli	225,25 226,25
„ September	— —
Roggen Mai	170,50 171,75
„ Juli	174,50 175,25
„ September	— —
Spiritus: 70er loco	— —
Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3 1/2%.	

Danzig, 18. Februar. (Getreidemarkt) Zufuhr 62 inländische, 38 russische Waggons.

Königsberg, 18. Februar. (Getreidemarkt) Zufuhr 80 inländische, 57 russische Waggons excl. 13 Waggons Kleie und 20 Waggons Kuden.

Bromberg, 17. Februar. Handelskammer-Bericht: Weizen, flauer, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mk., dunkler 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 222 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 222 Mk., geringere Qualitäten unter No. 1. — Roggen, flauer, 123 Pfd. holl. wiegend, gut gefüllt, 158 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gefüllt 156 Mk. Leichtere Qualitäten 136—155 Mk. — Gerste zu Mälzerei zwecken 130—135 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kichererbsen —. — Hafer 148—154 Mk. Zum Konsum 155—165 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 17. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 13,00—13,15. Raffinirter 75 Grad ohne Saft 10,90—11,15. Stimmung: fest. Brotpfennig I ohne Saft 23,75—23,50. Kristallzucker I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 23,12 1/2—23,25. Gem. Melis I mit Saft 22,62 1/2—22,75. Stimmung: fest.

Hamburg, 17. Februar. Markt ruhig, verzollt 58,00. Raffee festig. Umsatz — Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco luftlos, 6,30. Welter: schön.

Thorner Marktpreise.

Benennung.	niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	21,50 22,40
Roggen	—	15,50 16,20
Gerste	—	13,— 14,50
Hafer	—	15,60 16,20
Stroh (Reichl.)	—	7,—
Heu	—	8,— 8,50
Rohrersfen	—	18,— 19,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,60 2,50
Weizenmehl	—	—
Roggenmehl	—	—
Brot	2 1/2 Kilo	—
Alndfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50 1,60
Bauefleisch	—	1,20 —
Rahlfleisch	—	1,— 1,60
Schweinefleisch	—	1,40 1,60
Hammelfleisch	—	1,50 1,60
Geräucherter Speck	—	1,80 —
Schmalz	—	—
Butter	—	2,20 2,80
Eier	50 Stk.	3,60 4,80
Krebst.	—	—
Malz	1 Kilo	—
Bresen	—	—,60 1,20
Schleie	—	2,— 2,40
Hechte	—	1,80 2,—
Karusschen	—	—
Barbe	—	—,80 1,40
Zander	—	2,— 2,20
Karpfen	—	2,— —
Barbinen	—	—,80 1,—
Weißfische	—	—,40 —,60
Heringe	—	—,25 —,30
Hundern	—	—,80 1,20
Marinen	—	—,40 1,60
Milch	1 Eiter	—,16 —
Petroleum	—	—,18 —
Spiritus	—	—,90 —
(denaturirt)	—	—,32 —

Der Markt war gut beschickt. Es kosteten: Rohrersfen — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirringkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rastkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfe — Pf., Spinat 25—30 Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. das Pfund, Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Schoten — Pf. das Pfund, grüne Bohnen — Pf. d. Pf., Wachbohnen — Pf. das Pfund, Celerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig — Pf. d. Stange, Radishes Bündchen — Pf., Gurken — Pf. die Mandel, Apfel 10—25 Pf. das Pfund, Birnen — Pf. das Pfund, Apfelsinen — Mk. das Duzend, Pfäumen — Pf. das Pfund, Stachelbeeren — Pf. das Pfund, Johannisbeeren — Pf. das Pfund, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren — Pf. der Eiter, Malinisse — Pf. das Pfund, Pilze — Pf. das Pfund, Puten 5,00—8,00 Mk. das Stück, Gänse 4,50—8,00 Mk. das Stück, Enten 4,50—7,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,75—3,00 Mk. das Stück, Hühner junge — Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,20 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück, Rebhühner — Mk. das Stück.

Kauf-Tausch.

Gut möbl. Zim. mit voller Besf. von 1. März zu verm. Windstr. 5, 2, r. Möbl. Zimmer, nach vorn, mit sep. Eing. zu verm. Breitestr. 32, 2. mit gr. Schauf. u. Keller in lebh. Straße sof. zu verm. Angeb. unter A. W., poste lagernd Thorn. Einrichtung billig zu haben.

Die von Herrn General-Oberarzt Dr. Lauff bewohnte Wohnung

ist vom 1. Oktober 1910 anderweitig zu vermieten. Näheres bei Frau Majewski, Fischerstr. 55 b, 1. Wohnung, Küche, vom 1. April zu vermieten

Zwei Wohnungen von je drei Zimmern und Zubehör, von denen eine sofort und die andere vom 1. April zu vermieten ist. Wocher, Amstelsche 4.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seemarle. Hamburg, 18. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Windgeschwindigkeit in m. Sec.	Windgeschwindigkeit in km. v. Wind
Borkum	751,1	W	bedeckt	7,5	1	750
Hamburg	756,1	W	wolkig	7,2	0	753
Emmenlände	758,3	W	Nebel	4,8	1	756
Neufahrwasser	780,5	W	wolkig	3,2	0	761
Meinel	780,0	W	bedeckt	3,2	0	762
Hannover	757,4	W	wolkig	3,2	0	756
Berlin	762,4	W	heiter	4,1	0	759
Dresden	769,4	W	halbbedeckt	4,1	0	762
Breslau	762,8	W	bedeckt	4,1	0	765
Bromberg	762,8	W	halbbedeckt	4,1	0	763
Meß	755,8	W	bedeckt	5,2	0	761
Frankfurt (Main)	759,5	W	bedeckt	6,2	0	761
Karlsruhe (Baden)	759,5	W	wolkig	5,2	0	762
München	764,0	W	wolkig	1,2	0	766
Jugslje	529,5	W	wolkig	— 8,7	0	530
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
St. d'Azé	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Willingen	751,7	W	Regen	8,5	1	754
Christiansund	735,8	W	wolkig	6,1	1	741
Stagen	747,9	W	wolkig	4,8	8	729
Kopenhagen	754,5	W	Dunst	4,4	5	750
Stockholm	748,6	W	bedeckt	3,2	0	750
Saparanda	747,5	W	Schnee	— 2,0	2	755
Archangel	767,5	W	bedeckt	— 6,4	0	769
St. Petersburg	763,4	W	bedeckt	— 1,2	0	765
Wien	767,6	W	heiter	— 1,0	0	767
Rom	768,3	W	heiter	— 4,0	0	766
Warschau	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 18. Februar, 10^h vormittags. Wetterlage wenig verändert. Ozeanische Depression unter 730 mm nordwestlich von Europa, bis zu den Pyrenäen, Alpen und Westrußland ausgebreitet, neues Fallen des Barometers in England; Hochdruckgebiet über 773 mm über Rußland, zurückweichend. Witterung in Deutschland: milde, ziemlich trübe, mäßige Südwinde, außer den Alpen frostfrei; Norden hatte Niedererschläge.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Ucker.

Stand des Wassers am Pegel der		
	Tag m	Tag m
Weichsel Thorn	18. 2,26	17. 2,46
Jawlofst	—	—
Warschau	18. 2,05	17. 2,05
Chwalowicz	18. 2,82	15. 2,96
Zatoczyn	18. 1,54	12. 1,39
Brahe bei Bromberg D.-Pegel	18. 5,40	15. 5,40
U.-Pegel	18. 2,00	15. 2,02
Neke bei Czarnikau	18. —	15. 1,06

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 18. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südwest. Barometerstand: 765 mm. Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Samstag den 19. Februar: Zeitweise heiter, windig, stellenweise etwas Niederschlag.

19. Februar: Sonnenaufgang 7.12 Uhr, Sonnenuntergang 5.17 Uhr, Mondaufgang 11.19 Uhr, Monduntergang 4.38 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Reminiscere) den 20. Februar 1910. Mittäglich evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowik. Abends 6 Uhr: Rein Gottesdienst. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Urndt. St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Feuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Feuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. Baptisten-Gemeinde, Thorn, Seppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Schulz und nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugenderversammlung. Baptisten-Gemeinde, Thorn-Moder, gegenüber der St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugenderversammlung. Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Gr.-Rogau: Gottesdienst; nachher Besprechung mit den Konfirmanden. Evangel. Gemeinde Lulkau-Gollgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst (Missionsbericht). — Vor dem Gottesdienst: Stadenweize. — Danach Kindergottesdienst.

Dr. Wolfs Vorbereitungsanstalt, Breslau, Freiburgerstraße 42, hat auch in diesem Jahre schon wieder eine größere Anzahl von Anmeldungen für das neue Unterrichtsjahr erhalten. Die 1908 gegründete Anstalt ist staatlich konzessioniert für die Einjährig-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seefabellen- und Abiturientenprüfung aller höheren Lehranstalten und verbunden mit einem streng geregelten Anstaltspensonat, das für gute Verpflegung und Erziehung der Jüglinge volle Garantie leistet. Der Unterricht, der von einem Kollegium durchweg akademisch gebildeter erfahrener Lehrer geleitet wird, ist bisher stets vom besten Erfolge gekrönt gewesen. So bestanden Oitern 1909 von 6 Externen, die in der schriftlichen Reifeprüfung einer 9stündigen höheren Lehranstalt eintraten, 5 auch die mündliche Prüfung und erlangten damit die Reife für die Universität. Die Tüchtigkeit des Anstaltsleiters ist in zahlreichen Referenzen aus den besten, gesellschaftlichen Kreisen dokumentiert.

Gerechtesstraße 26:

Eine freundliche Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehö. vermietet Ewald Peting, Schillerstraße.

Großer Speicher von sof. o. 1. April zu vermieten. M. Bayer, Alstadt, Markt 17, 1.

Kleines möbl. Zimmer von gleich zu mieten gesucht von anständiger Geschäftsbude. Best. Angebots mit Preisangabe unter E. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute, nachmittags 4 Uhr, erlöste der Tod meine inniggeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Hermine Wolff,

geb. Steinert,

nach jahrelangem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden im 67. Lebensjahre.

Dieses zeigt von tiefstem Schmerz erfüllt an im Namen der Verwandten

Thorn den 17. Februar 1910

der trauernde Gatte.

Die Beerdigung findet am Montag den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Talstraße 29, aus auf dem altstädtischen Friedhofe statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 12 000 Ztr. schlesischer Stück-Rohle — Marke „Matzildengrube“ oder „Königin Luise“ — oder einer anderen, gleichwertigen, in der Offerte anzugebenden Marke — für die Schlachthofverwaltung Thorn im Betriebsjahre 1. April 1910/11 ist zu vergeben.

Die Bedingungen können im Bureau I, Rathaus, oder im Schlachthofbureau eingesehen, bezw. gegen 60 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind postfähig verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Rohlfleischlieferung für Schlachthof Thorn“ bis zum 15. März d. Js. uns einzureichen. Nähere Auskunft im Schlachthofbureau. Thorn den 12. Februar 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Seit der Nacht vom 11. zum 12. Februar ist der am 24. Juni 1889 zu Lannrode geborene Lehrer Paul Stoermer verschwunden. Er hat nach einer Abschiedsfeier im „Schützenhause“ gegen 12 Uhr die Wirtshaus zur „Blauen Schürze“ am Neuhäblichen Markt aufgesucht und diese bald darauf verlassen. Weiteres ist über seinen Verbleib bislang nicht bekannt geworden. Am Morgen des 12. Februar ist sein Hut auf der Uferstraße in der Nähe des Brückentores zwischen der Bahnhofs- und dem Weidenerfeld gefunden.

Stoermer war von mittlerem Wuchs, hatte grau-braune Augen, aschblondes, lockiges Haar, längliches Gesicht, gewöhnlichen Mund und gewöhnliche, etwas gebogene Nase. Er war bekleidet mit dunklem Überzieher, schwarzem Gehörzang, trug grünen Filzhut und weißen Schlips. Sein Taschentuch war mit P. S. gezeichnet und seine Taschenuhr an einer schwarzen Schnur befestigt.

Alle Diebstahls- und diebstahlverdächtige Angelegenheiten werden erlöst, sich zur Abgabe ihrer Erklärungen bei der nächsten Polizeibehörde oder auf dem Sekretariat 3 der hiesigen Staatsanwaltschaft zu melden oder über ihre Wahrnehmungen schriftlich der Staatsanwaltschaft mitzuteilen.

Thorn den 17. Februar 1910.

Der königl. Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Prezidenten für das III. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1910; Ausreise nach Tsingtau: Januar 1911; Heimreise: Frühjahr 1913. Bedingungen: mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1891 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Es werden junge Leute aller Berufsarten eingestellt; Handwerker erhalten jedoch den Vorzug.

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Leuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Ziviloberbefehlshaber der Ersatzkommission ausgestellten Meldebescheines zum freiwilligen Dienst eintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stamm-Seebataillons, Wilhelmshaven.

Solzverkauf

königl. Oberförsterei Drenzwald am Donnerstag den 24. Februar d. Js., vormittags 10^{1/2} Uhr, in Schreiber's Gesellschaftshaus zu Schönsee.

Es kommen zum Ausbebot, etwa:

Schubbezirk Gidrode: (Totalität und Schwammhausholz) Nadelholz: 767 Klafter 1.—4. Klasse (vgl. u. anbr.) mit 769 fm; Weizenholz: 300 rm Klefern-Kloben, 30 rm Klefern-Knüttel, 300 rm Klefern-Reißig 2. Klasse, 200 rm Klefern-Reißig 3. Klasse u. 40 rm Eichen-Reißig 2. Klasse.

Schubbezirk Kämpfe: (Totalität) 60 Klafter Langnadelholz 1.—4. Klasse mit 40 fm, (Schlag) 50 rm Eichen-Schichtnadelholz 2. Klasse, 200 rm Eichen-Kloben und Knüttel, 100 rm Eichen-Reißig 3. Klasse, 50 rm Eichen-Reißig 3. Klasse und 15 rm Klefern-Kloben.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- u. Vierjährig-Prezidenten für Marineartillerie-Abteilung Nantshou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1910; Ausreise nach Tsingtau: Januar 1911 bezw. 1912; Heimreise: Frühjahr 1913 bezw. 1914. Bedingungen: mindestens 1,64 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1891 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Leuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Ziviloberbefehlshaber der Ersatzkommission ausgestellten Meldebescheines zum freiwilligen Dienst eintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Marineartillerie, Curhaven.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Montag den 21. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Thorn, M. o. d. r., Waldauerstraße Nr. 12, folgende Gegenstände, als:

3 Holzbänke, 4 Leitern, 2 Karren, 1 Arbeitswagen, 1 Federwagen, 3 Seilengeshirre, 26 Stück verschiedene Balken, 12 Stangen, 1 Lore, 3 Kalkbehälter, 3 eis. Ketten, 1 Winde, 1 Heber, 1 Holzschneidemaschine, 2 Säue, 1 Dreschreife, 9 Paß Drahtnägel, 1 Kasten Eisenzeug, 1 gr. Teppich, 1 Spiegel mit Spind, 1 Leuchter, 1 Fahrrad und 1 altes Klavier meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 21. Februar 1910, vormittags 10^{1/2} Uhr, werde ich in Briesen Westpr. Wilmstraße:

1 Plüschgarnitur, 1 achtseitigen Sopha Tisch, 1 Leppisch, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Aufsatz und Konsole, 1 Nähmaschine, 1 Waschtisolette mit Marmorplatte, 4 Stühle, 1 großes Wandbild, 1 Etager mit Nippesachen, 2 Säulen mit Figuren, 1 Regal mit 24 Büchern, 1 Regal mit 10 Büchern, 1 Ausziehtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Wanduhr, 1 Kronleuchter öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Sammelpfad der Käufer am Zentral-Hotel. Briesen Westpr. den 17. Februar 1910.

Bieberstein, Gerichtsvollzieher in Briesen Westpr.

Schüler finden gute Pension zum 1. 4. 1910.

Vorzüglichen, flachenreife — Barclay Perkins & Co. — pro Fl. 35 Pfg., Wiederverk. billig. Paul Krug, Gerechtesstr. 8/10, Telephon 573. Biergroßhandlung.

Aufwärterin gesucht. Meldungen von 4—7 Uhr nachmittags. Backstraße 20, 3. r.

Stellengesuche

Gebildete Dame, Mitte zwanzig, die kochen kann, sucht Stellung bei älterem Herrn als Hausdame oder Geschäftsdame. Angebote unter R. P. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meinen Sohn

in einem besseren Manufaktur- u. Modewarengeschäft eine Stelle als Lehrling. Adressen unter N. M. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

100 Waldbarbeiter (auch Ausländer) nach Ostpreußen für Winter- und Sommerarbeit können sich bei hohen Akkordlohn sofort in Thorn, Czarnocki's Gasthaus, melden. Zur Entgegennahme von Arbeitern bin ich bestimmt Sonntag und Montag in obgenanntem Gasthause anwesend.

Empfehle

Mädchen für alles, Stubenmädchen für Güter; gleichzeitig f u h e Mädchen, die kochen können. Laura Mroczkowska, Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73.

Landmädchen

bei 180 Mark Lohn und freier Meise, fleißigere Mädchen wollen sich unter „Medienburg“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ melden.

Zu kaufen gesucht

Ziehrulle zu kaufen gesucht. Angebote unter T. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Wegzugshalber 1 Salonpistole mit Martini, 2 Leuchter, 1 Lichtkronen mit 2 Wandleuchtern, 1 Salontritt zu verkaufen. Schulstraße 23, 1.

Ein neuer Selbstfahrer

steht billig zum Verkauf bei R. Puff, Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei Besitzer Rudolf Radtke, Hofstraße.

Teckel (Hüde),

billig zu verkaufen. Bartz, Andak bei Thorn 2.

Grundstücke:

1) ca. 320 Morg., gut. Bod., 7 km von Stadt u. Bahn, tabel. kompl. beb. und tot. Inventar, mass. Gebäude, für 130 000 Mark bei 30 000 Mark Anzahlung; 2) ca. 40 Morgen, gutem Boden mit Windmühle (3 Gänge), vollst. beb. und leb. Inventar, für 27 000 Mark, bei 9 bis 10 000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren näheres durch Reinhold Zucker, Tremsen. Auf meiner Waldparzelle in Schillno werden täglich durch den Besitzer Blümke dortselbst, trockenens Klefern-Klobenholz, I. und II. Klasse, sowie trockene gespaltene Stübben und Rundknüttel billigst verkauft. A. Ferrari, Thorn.

Billige Offerte.

Saus mit 1 H. Wohnungen u. Garten, Preis 10 500 Mk., Saus mit 3 Morg., Gelände und Baustellen, 16 000 Mk., gutes Landgüchlein, 120 Morg. mit Weizenboden und Wiesen, massiven Gebäuden, Nr. Hohenstraße 46 000 Mk., kleines Geschäftshaus, Nähe Thorns, für 5060 Mk. zu verkaufen durch Murawski, Thorn-Modier, Lindenstr. 40a.

Coppernikus-Verein für Wissenschaft u. Kunst. Öffentliche Sitzung am Sonntag den 19. Februar, um 6 Uhr abends in der Aula des königlichen Gymnasiums. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, erstattet von Herrn Professor Somran. 2. Vortrag des Herrn Professor Boethke: „Bindars Dichtung und sittliche Lebensanschauung.“ Die Bewohner von Thorn und Umgegend werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen. Der Vorstand. Boethke.

Ratskeller. Walter Kehlert. Von heute ab: Täglich frischer Anstich von Salvator.



Das weltberühmte Spezialbier **Salvator** ist hier bereits eingetroffen und empfehle ich daselbe in Gebinden, Krügen, Syphons und Flaschen.

Richard Krüger, Biergroßhandlung. Fernsprecher Nr. 231.

Großfreie, sehr süße Apfelsinen, das Dhd. 30, 40, 50, 60, 80 Pf., 1.— bis 1.50 Mk., Mandarinen in Luxuspackung, die Kiste, 25 Stück Inhalt, 1.45 Mk., Frische Ananasfrüchte, tourante Ware, 0.80 Mk., I. Sorte 1.20 Mk., Frische Treibhauspfirsiche, prachtvolle Schaustücke, per Stück 70 Pf., Sehr aromatische Tafeläpfel per Pfund 30 Pf., Frischen franz. Kopfsalat, Endiviensalat, Blumentohl, frische Tomaten, frische Teltower Rübchen, Weintrauben, Bananen, bittere Orangen per Duzend 1.00 Mk., Sehr fette Mastputen, Pfd. 70 Pf., Prachtvollen Silberlachs, Pfd. 1.10 Mk., Hochfeine Backobst-Mischungen, das Pfund 0.30 bis 0.80 Mk., Neue Malta-Kartoffeln, Pfd. 20 Pf., Neue Nieren-Salat-Kartoffeln, Pfd. 30 Pf., Hochfeine Matjes-Heringe. Jeden Donnerstag, Freitag und Sonnabend: frische Schellfische, Rotzungen, Fischkoteletts. J. G. Adolph, Thorn. Gegründet 1809. Fernsprecher 50.

Aus den deutschen Kolonien kommen zum grossen Teil die Cocosnüsse, deren Mark den Grundstoff bildet zur Herstellung von **Palmato** allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine — wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter — und **Manna** das feinste Cocospeisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch. Ueberall erhältlich! Alleinnige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Sonntag den 27. Februar, 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses: **Deutscher Abend.** (Deklamationen, Gesang- und Instrumental-Vorträge, Turnvorführungen, Lichtbilder aus Deutsch-Südwestafrika). Hierzu laden wir alle deutschen Frauen und Männer herzlich ein. Flottenverein. Ostmarkenverein. — Eintritt frei.

Sanitäts-Kolonie Thorn. Sonntag den 20. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr: **Übung bei Nicolai.** Stadt-Theater. Sonnabend den 19. Februar 1910, abends 8 Uhr: Halbe Kassenpreise. **Miss Dudelsack.** Operette in drei Akten von H. Nelson. Sonntag den 20. Februar 1910, nachmittags 3 Uhr: **Egmont.** Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. von Goethe. Musik von F. von Vecoven. Abends 7^{1/2} Uhr: **Die geschiedene Frau.** Operette in drei Akten von Leo Fall. **Goldener Löwe,** Thorn-Modier. Heute, Sonnabend, und Sonntag: **Großes Bodbeer- und Kappen-Fest.** Hierzu ladet freundlichst ein der Wirt. bestens geforgt.

Lulkauer Park. Sonntag den 20. d. mis.: **Grosser Fastnachtsball** verbunden mit **Kappen-Fest.** Einen recht amüsanten Abend versprechend, ladet freundlichst ein **A. Janke.** Für Speisen und Getränke bestens geforgt. **Saft neues Damen- und Herrenfahrad** steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“. **Christliche Gemeinschaft** innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn. **Sokal: Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt, beim Bagerndental.** Sonntag den 20. Februar, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4^{1/2} Uhr: Evangelisations-Berammlung. Mittwoch den 23. Februar, abends 8^{1/2} Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann herzlich willkommen. **Christl. Verein junger Männer,** Tuchmacherstraße 1. **Berammungen:** Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jugendabteilung; freie Unterhaltung. 7 Uhr: Mitgliederberammlung. Dienstag, abends 8 Uhr: Pojanenchor. Mittwoch, abends 7 Uhr: Streichorchester. Freitag, abends 8^{1/2} Uhr: Unterricht in Deutsch. Sonnabend, abends 8^{1/2} Uhr: Gebetsstunde. **Thorn evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.** Sonntag den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr: Berammlung für Jedermann, 4 Uhr: Mitgliederberammlung, nur für Mitglieder und Anhänger, in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Ge-rechtesstr. 4, Eingang Gerstenstr.

Lose zur Geldlotterie zu Gunsten des Preuss. Landes-Kriegs-Vereins, Ziehung am 16. März und folgende Tage. Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk., zur 21. Berliner Wette - Lotterie, Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn 1. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch **Dombrowski,** königl. Lotterie-Eintnehmer, Thorn, Rathhaustr. 4. **Verloren** Mittwoch Abend zwischen 8 bis 9 Uhr **goldene Damenuhrkette.** Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“. Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Pankower

„Konservative Vereinigung.“

Die „Konservative Korrespondenz“ schreibt: Es dient vielleicht zur Ergänzung der gestrigen Erklärung des geschäftsführenden Ausschusses der deutsch-konservativen Partei, wenn wir mitteilen, daß uns jetzt täglich aus den Kreisen unserer Freunde im Lande Zuschriften zugehen, aus denen wir ersehen müssen, daß die sogenannte konservative Vereinigung wieder allenthalben die Werbetrömmel rührt und — entgegen ihrer Versicherung, lediglich den städtischen Konservatismus beleben und stärken zu wollen — ihre demagogischen Flugblätter eben wieder in alle Pfarthäuser sendet. Es erregt mit Recht die Entrüstung aller Männer von bewährter konservativer Gesinnung, daß die Vereinigung sich auch jetzt noch zu ihren Werbeprozessen andauernd der alten gegnerischen Argumente aus der Zeit der Kämpfe um die Reichsfinanzreform bedient. Alle diese Vorwürfe gegen unsere geordnete und bewährte Parteileitung sind durch feierliche Erklärungen in erster Stunde und durch die Tatsachen längst widerlegt worden. Auf den glänzend verlaufenen Parteitagen zu Halle, im Rheingold zu Berlin, zu Hildesheim und in zahllosen Versammlungen in Stadt und Land ist außerdem so ausreichende und sachliche Aufklärung über die Haltung und Ziele der Parteileitung und unserer parlamentarischen Vertretung gegeben worden, daß kein konservativer Mann jetzt noch Zweifel und Schwanken empfinden kann. Auf dem Delegierten-tag im Rheingold zu Berlin hat zudem die überwältigende Mehrzahl der dort erschienenen Parteifreunde aus allen Provinzen Preußens und aus allen deutschen Bundesstaaten nach den Vorlegungen namhafter Parlamentarier und insbesondere bekannter Vertreter des städtischen Konservatismus unzweideutig und einmütig zu erkennen gegeben, daß sie die Art und Weise, wie die sogenannte konservative Vereinigung für ihre Ansichten Stimmung macht, auf das entschiedenste mißbilligt. Wenn trotz alledem der Vorstand dieser Vereinigung in der jetzigen Zeit, in der die innere Geschlossenheit und die feste Einmütigkeit aller konservativen Parteifreunde dringend vonnöten ist, fortfährt, alte, durch die Ereignisse längst überholte und widerlegte Streitfragen wieder aufzuwühlen und dadurch den schwer errungenen inneren Frieden unserer Partei stört, so beweist dies, daß er nicht die ehrliche Absicht zum vollen Verstehen unserer Bestrebungen und nicht den aufrichtigen Willen zu friedlicher und geistlicher Zusammenarbeit haben kann. Es ist danach eigentlich ganz undenkbar, daß gut konservativer Männer es fürderhin noch mit der Treue zu der gemeinsamen Sache, mit den Grundätzen konservativer Gesinnung und mit der selbstverständlichen Forderung der Einordnung des Einzelnen in den Gesamtorganismus der Partei für vereinbar halten können, der sogenannten konservativen Vereinigung noch weiter anzugehören oder ihr beizutreten, wenn der Vorstand der Vereinigung fortfahren sollte, Unruhe und Verwirrung in die Kreise der Parteifreunde zu tragen.

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Dorchart. (Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

XIII.

Der März neigte sich seinem Ende zu. Kommerzienrat Helmbrecht und seine Frau waren in Berlin eingetroffen. Inge hatte die Eltern von der Bahn abgeholt und war dann mit ihnen sogleich zum Professor gefahren. Erst gegen Abend, nachdem Grunow gekommen und den Schwiegervater begrüßt hatte, waren sie drei gemeinsam nach der Rathenowerstraße zurückgekehrt. Grunow hieß seine Schwiegermutter, die für einige Wochen sein Gast sein sollte, mit Liebenswürdigkeit willkommen und Inge jubelte, daß es endlich soweit war und sie die Mutter jetzt bei sich hatte. Das Abendessen verlief in der besten Stimmung. Inge hatte nur Augen und Ohren für die Mutter, der sie alles so bequem und angenehm wie möglich zu machen suchte, der sie so viel zu erzählen hatte. Dabei entging ihr das sonderbare Wesen, die erzwungene, fast überlaute Heiterkeit ihres Mannes. Doch Frau Helmbrecht, die stets genau beobachtete, entging sie nicht. Angst und Sorge besaßen sie.

„Dein Mann überarbeitet sich wohl — er sieht angegriffen aus“, sagte sie zu Inge, als diese sie abends in das Fremdenzimmer zur Nachtruhe geführt hatte.

„Ach Mutti, hast du das auch schon gesehen?“ fragte sie betroffen. „Du glaubst nicht, wie ich mich ängstige.“

„Hast ihr keinen Arzt gefragt?“

„Der meinte, Hans wäre, wie du auch richtig annahmst, überarbeitet und nervös; im Sommer sollten wir eine Reise machen, dann würde wieder alles gut werden. Nun — er

Die Rede des Reichstanzlers

beim Bankett des Landwirtschaftsrats wird von den Berliner Blättern eingehend kommentiert. Wir geben nachstehend einige Pressstimmen:

„Deutsche Tageszeitung“ (Bund der Landwirte): „Die freundlichen und achtungsvollen Worte, die der Reichstanzler an die deutschen Landwirte gerichtet hat, werden bei diesen sicher eine sympathische Aufnahme finden. Wir wollen wünschen und hoffen, daß der Herr Reichstanzler für den Schutz der Landwirtschaft mit dem Nachdruck und der Entschiedenheit eintreten möge, die nötig sein werden, ihr in allen ihren Zweigen dauerndes Gedeihen zu sichern.“

„Tägliche Rundschau“ (parteilos): „Herr von Bethmann sprach frisch von der Leber weg nach allen Seiten hin, von den verhänglichsten Dingen und vergaß auch nicht, in scherzhaften und dann doch wieder sehr ernstlichen Worten ein politisches Selbstbekenntnis abzulegen. Herr von Bethmann war an diesem Abend nicht verärgert; die bösesten Angriffe parierte er mit Ruhe und Gelassenheit.“

„Berliner Tageblatt“ (demokratisch): „Herr von Bethmann hat nur zwei seiner Amtsvorgänger gedacht. Zwischen Bismarck und Bülow liegt nichts, weniger als nichts, liegt der Mann der „rettenden Tat“ der Handelsverträge. Der „süddeutsche Liberale“ Herr von Bethmann weiß schon, daß man die Kanzler Caprivi und Hofenlohe in agrarischen Kreisen als nicht vorhanden zu betrachten hat. Die Anfangsgründe preußisch-deutscher Regierungsführung hat er sich damit also fast selber angeeignet.“

„Börse“ (freisinnige Vereinigung): „Es ist charakteristisch, daß der sonst so schweigsame Reichstanzler, der nur im äußersten Notfalle in einem der Parlamente redet, hier bei den Agrariern beredete Worte fand und hier den geeignetsten Boden erblckte, um Angriffe, die in der Öffentlichkeit auf ihn erfolgt sind, zu berühren. Seine wiederholten Beteuerungen, über den Parteien stehen zu wollen, finden dadurch eine seltsame Beleuchtung, daß er sich diese Rednertribüne wählte.“

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 17. Februar; 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Toleranzantrag des Zentrums: den Reichstanzler zu ersuchen, durch Verhandlungen mit den Bundesstaaten dahin zu wirken, daß Beschränkungen der religiösen Freiheit, soweit solche bestehen, auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden.

Abg. Fürst zu Löwenstein (Zentrum) steht mit seinen Freunden in dieser Resolution den Boden, auf dem sich alle Parteien im Interesse religiöser Gleichberechtigung zusammenfinden könnten. In Sachsen liehe der Regierung ein unerträgliches Aufsichtsrecht gegenüber Katholiken zu. Er räume ein, daß es milde gehandhabt werde; aber darin könne es mit jedem Wechsel der Regierung anders werden. Selbst die Pflege von verwahten Kindern könne katholischen Schwestern untersagt werden. Die Regierung habe mit dem Widerstand des Parlaments zu rechnen, und dieser werde durch die Aufreizung eines bekannten Vereins gestärkt. Sicher hatte Goethe an Sachsen gedacht, als er ausrief: Mehr Licht! (Sehr richtig! im Zentrum; Sachsen rechts und links.) In Mecklenburg und Braunschweig unterliege die Ausübung katholischer Amtshandlungen vielfachen Beschränkungen. In Braunschweig sei ein katholischer Geistlicher aus dem preußischen Nachbargebiete bestraft worden, weil er ein krankes Kind in Braun-

schweig mit den Sakramenten versehen habe, ohne zuvor bei der braunschweigischen Behörde die Genehmigung zu dieser Amtshandlung nachgesucht zu haben. Dabei bestiehe in Braunschweig Mangel an katholischen Kirchen und Priestern! Überall sonst in Deutschland, in Togo, in Ostafrika, in Kamerun, dürften die Katholiken sich konfessionell betätigen, Kirchen bauen usw. In Braunschweig müßten sie dazu die landesherrliche Genehmigung einholen. (Hört! hört! im Zentrum.) Wenn die Braunschweiger und Mecklenburger Katholiken sich unbehindert konfessionell betätigen wollten, müßten sie nach Argentinien, Togo, Hawaii gehen. Ist es Aufgabe des Staates, die Mitglieder der konfessionellen Minderheit durch Beschränkung der Seelsorge zu benachteiligen? Die entscheidende Frage ist doch: Ist das deutsche Reich konfessioneller oder paritätischer Staat? Der unparteiische Staat hat doch allen Konfessionen die freie Lebensbetätigung zu gewähren. Wer heute vom protestantischen Kaiserium spricht, veründigt sich am Reichsgedanken. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Staat, der dem Grundgedanken unseres Antrags entspricht, hilft sich selbst.

Braunschweigischer Geheimer Rat Boden: Der Vorredner habe selbst anerkennen müssen, daß sich in Braunschweig die Lage für die Katholiken in den letzten Jahren andauernd gebessert hat. In der Tat ist die Behandlung der Katholiken bei uns immer gerechter und entgegenkommender geworden. Auch dem Bedürfnis an Gottesdiensten haben wir wohlwollend entsprochen. Die Seelsorge in Krankenhäusern und Fürsorgeanstalten hat zugenommen. Den vom Vorredner beflagten Erschwernissen eines katholischen Kirchenbaues habe der Umstand zugrunde gelegen, daß die Regierung erst die Bedürfnisfrage habe prüfen müssen. (Große Unruhe im Zentrum.) Gesuchen um Zulassung auswärtiger Geistlicher zu Amtshandlungen in Braunschweig werde jetzt fast ausnahmslos ohne jede Beschränkung entsprochen. Das bestehende Gesetz werde in Braunschweig durchaus loyal und entgegenkommend gehandhabt.

Der braunschweigische Bevollmächtigte verläßt den Bundsratsitz, der nun völlig leer ist.

Abg. Windler (konservativ): Die ruhige Art der Begründung des Fürsten Löwenstein erleichtert die Stellungnahme derjenigen, die seinem Appell nicht folgen können. Meine Freunde können dem Antrage nicht zustimmen aus Kompetenzbedenken. Der Reichstanzler muß in solchen Fragen, die zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gehören, aus dem Spiele bleiben. Er muß sich jeder Einwirkung auf die Einzelstaaten enthalten. Und der Reichstag ebenso. Wir sind deshalb nicht in der Lage, uns an dem Ersuchen an den Reichstanzler, das der Antrag enthält, zu beteiligen. Wir wollen nicht, daß in den Einzelstaaten die Volksseele tocht gegenüber Berliner Einflüssen. Wir wollen das nicht im Interesse des Vertrauensverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten. Wir wollen auch den Schein eines Aufsichtsrechts des Reiches auf diesem Einzelstaaten vorbehaltene Gebiete vermeiden sehen. Wird jetzt auch nicht mehr ein Reichsgesetz verlangt, so bestehen doch auch unsere staatsrechtlichen Bedenken noch fort. Dazu kommen die Bedenken wegen des Verhältnisses der Konfession zu einander. Die Kompetenz des Reichs kann ausgebeugt werden. Aber hier hat schon Graf Bülow die Ausbeugung der Kompetenz abgelehnt. Auch wir lehnen diesen Toleranzantrag ab. Deshalb sind wir aber doch für wahre Toleranz. Wenn alle christliche Toleranz praktisch betätigen, so wird mehr Gutes gestiftet, als durch Gesetzesparagrafen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Everling (nationalliberal) will das Verbitternde, das in dem Vorstoß des Zentrums erblickt werden könnte, seinerseits nicht vermehren. Er vermißt die nötige Klarheit in dem Antrage, der umso sorgfältiger geprüft werden müsse. Das Zentrum lege hier verschiedene Bundesstaaten unter Anklage und verlange nun, daß sich der Reichstag dieser Anklage anschließe. Das tun wir nicht! (Lachen im Zentrum.) Redner bestreitet, daß es den Katholiken in Braunschweig um soviel schlechter gehe, als in Preußen. Und auch in Mecklenburg, wo die Katholiken noch nicht 2 Prozent der Bevölkerung ausmachen, werde ihnen sehr viel Wohlwollen und Entgegenkommen beigegeben. In Sachsen gebe die Verfassung auch der konfessionellen Minderheit volle Freiheit. Deshalb war auch die Verbindung des Goethe-Wortes mit Sachsen seitens des Fürsten Löwenstein für das frische und vorwärts strebende sächsische Volk durchaus verkehrt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sachsen.) Wie sehr auch das Wohl der Katholiken den Landesherren und Regierungen am Herzen liege, erhebe aus der interessierten Beteiligung von Landesherren und Behörden an Einweihungen katholischer Kirchen. Wollen aber die Katholiken noch mehr Duldung, dann sollten sie uns doch auch selber ein Beispiel davon geben, so in Elsaß-Lothringen, wo wir so oft durch die unglücklichsten Fälle von Unbuddsamkeit betrübt werden. Wo die Glaubensgenossen des Fürsten Löwenstein herrschen, da denken sie nicht an Parität. Nur, wo sie in der Minderheit sind, da liegt ihnen die Parität am Herzen, und da übertreiben sie die harmlosesten Vorgänge. Also, wir wollen die Bundesstaaten nicht auf die Anklagebank legen. Der Reichstanzler würde bei einem solchen Aufsichtsrecht über die Bundesstaaten die größten Schwierigkeiten haben. Nehmen Sie einmal an, er verlangte mehr Toleranz für die Protestanten in Bayern. Wie würde da Herr Dr. Schädel schreiben über einen solchen Schritt des Reichstanzlers! Auf jeden Fall bedeutet Ihr Antrag einen Eingriff in das Hoheitsrecht der Bundesstaaten. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Müller-Meinungen (freisinnige Volkspartei): Wir halten jede Beschränkung der Wahrung von Gottesdiensten und der Spendung von Sakramenten von Staatswegen für verwerflich. Wir wünschen nicht nur, daß gegenüber anerkannten Kirchen, sondern auch gegenüber freier Denkenden, so den Dissidenten, alle Beschränkungen fortfallen. Alle religiösen Überzeugungen sollen vom Staate gleichmäßig geschützt und danach behandelt werden. Aber die Trennung von Kirche und Staat ist eine sehr schwierige Sache. Der vorliegende Zentrumsantrag fordert eine Blankovollmacht für ein Religionsgesetz unbestimmten Inhalts. Was aber das Zentrum unter Beschränkung der religiösen Freiheit versteht, das haben uns die Verhandlungen über die früheren Zentrumsentwürfe genügend gezeigt. Ebenso die Kläffler Friedhofsfälle, die Mißgehenskonflikte, die neueste eltsässische Kompetenzkonflikt, das Vorgehen des Bischofs von Samoa gegen die dortige Regierungsschule und die Behandlung dieser Angelegenheit durch das Zentrum. Wir sind dabei, wenn es gilt, die individuelle Gewissensfreiheit reichsgesetzlich festzulegen. Aber wir lehnen ein Eingreifen des Reiches hier in die Rechte der Einzelstaaten im Interesse des Friedens ab. (Beifall links.)

Abg. David (Sozialdemokrat): Wir wollen freie Arena für alle Religionsbekenntnisse. Für den Antrag werden wir natürlich stimmen. Wenn Sie (zum Zentrum) aber meinen, wir hätten Ihnen damit auch ein Anrecht auf die Schule gegeben, so irren Sie sich! Redner empfiehlt dann einen Zusatzantrag seiner Partei betr. a) Unab-

wird wohl allein reisen müssen, denn ich — ich komme zu euch nach Misdroy — ich —

Sie stockte und verbarg plötzlich ihr erglühendes Gesicht an der Mutter Brust.

Mutter und Tochter sahen noch eine Weile zusammen, ehe sie sich für die Nacht trennten. In ihrer Sorge um Hans vergaßen beide über dem, was die Zukunft ihnen erfreuliches zeigte.

Die Operation war, soweit der Professor bis jetzt ermessen konnte, glücklich.

Mit der Binde über den Augen, im ganz dunklen Zimmer der Klinik lag Helmbrecht ergebungsvoll still.

Mit seliger Hoffnung im Herzen ertrug er es, wochenlang tatenlos im dunklen Zimmer zubringen und für die ersten Tage selbst die liebe Stimme seiner Frau entbehren zu müssen. Vier Wochen so still zu liegen, war wohl eine harte Geduldsprobe, war wie verschwindend zu den furchtbaren Jahren, die er in tiefer Nacht verbracht hatte!

Eines Abends saßen Inge und ihre Mutter plaudernd im Wohnzimmer, als Grunow hastig eintrat. Er war zum Ausgehen gekleidet. In seinen bleichen Zügen lag eine innere Unruhe ausgeprägt.

„Ich muß einen nötigen Gang machen — erwartet mich zum Abendbrot nicht zurück.“

Er trat zu seiner Schwiegermutter, der er die Hand küßte und darauf zu Inge an die andere Seite des Tisches. Er legte seinen Arm um ihre Schultern, zog sie fast stürmisch an sich und preßte seine Lippen auf die ihren.

„Hans — willst du mich erdrücken?“ Sie lachte und suchte sich zu befreien, er aber hielt sie fest.

„Inge, mein Lieb — lebe wohl.“

„Du nimmst einen Abschied, als wenn du

mindestens über das Meer gingst“, scherzte Frau Helmbrecht.

Ein seltsam schrilles Lachen antwortete ihr.

„Lebt wohl — adieu.“

Noch ein langer Blick auf Inge — ein kurzes Zögern an der Tür, und hinaus war er.

„Hans hat manchmal so sonderbare Einfälle“, sagte Inge.

„Ja —“, gab Frau Helmbrecht zu, „er scheint in der Tat außerordentlich nervös zu sein. Gottlob, daß sein Benehmen dir gegenüber nicht darunter zu leiden hat. Er ist eigentlich immer zärtlich und gut zu dir und war es jedenfalls stets, nicht wahr, Kind?“

Inge erwiderte und sah zu Boden.

„Du hast recht, Mutti — besonders in der ersten Zeit unserer Ehe und — jetzt in der letzten.“

„Und in der Zwischenzeit nicht?“

„Ach, die Sorge um das Geld verstimmte ihn da manchmal. Glücklicherweise ist die Zeit überstanden.“

„Du meinst also, er hätte alle seine Schulden geregelt? — Das wäre in der Tat ein Glück. Die Fabrik wäre auch außerstande gewesen, sie zu schaffen. Es mußte viel Rohmaterial an Eisen und anderen Metallen angeschafft werden.“

„Und wann meinst du, daß die neue Maschine Gewinn bringen wird?“

„In einem Jahre gewiß, meint Mr. Williams. „Schon jetzt sind verschiedene Bestellungen eingelaufen.“

„Hat — hat Mister Williams einen Anteil an dem Gewinn?“

„Natürlich — warum fragst du das, Kind?“

„Weil — nun weil er da den Verlust der Zinsen seines Kapitals leichter wird verschmerzen können.“

„Was heißt das? Ich verstehe dich nicht.“

Sie wurde ganz blaß.

„Ich meine die Summe, die er Hans lieb und die er ohne jede Zinsberechnung zurückhaben wollte.“

„Welche Summe? Wovon sprichst du, Inge? Mister Williams hat deinem Gatten doch nicht etwa jene Summe geliehen, die —“

„Die der Vater ihm nicht geben konnte — ja, Mutti,“ fiel Inge ein.

„Aber davon wußten wir ja garnichts.“

„Er wird nicht darüber gesprochen haben, Mutti.“

„Und — — hat Williams sein Geld zurück?“

„Hans versicherte es mir.“

„Dann wird es wohl so sein, und da er jetzt auch nie in Geldverlegenheit ist, im Gegenteil immer einen Überfluß davon zu haben scheint, glaube ich es auch.“

Inge seufzte leise, und Frau Helmbrecht lenkte das Gespräch schnell auf ein anderes Thema. Sie sprach von dem Gatten, von dem Glück, das sie bei dem Gedanken, er werde sein Augenlicht wieder erlangen, erfüllte. So lebhaft Inge dieses Glück teilte, so vermochte sie sich heute nicht so recht hineinzuversetzen. Eine seltsame Unruhe und innere Angst hatte sie befallen. Hans war in letzter Zeit so selten abends fort und wenn doch, wenigstens schon um 11 Uhr wieder zuhause gewesen. Als die Uhr jetzt Elf schlug und er noch nicht daheim war, beschlossen die beiden Damen, nicht länger auf ihn zu warten.

Inge lag lange wach, ehe sie endlich einschloß. Es war jedoch nur ein banger, von schweren Träumen geängstigter Halbschlaf. Erst gegen sieben morgens raffte sie sich gewaltsam aus dem bleiernem Schlaf auf. Ein Blick auf das noch immer unberührte Bett Grunows ließ sie mit einem Satz aufspringen.

hängigkeit aller staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten von der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft; b) kein Kind soll gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme an Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden; c) Erleichterung des Austritts aus einer Religionsgemeinschaft.

Abg. Frhr. von Camp (Reichspartei) verliest eine Erklärung, die jede Beschränkung der religiösen Freiheit verwirft, und sofern noch Beeinträchtigung dieser Freiheit besteht, auf die Landesgesetzgebung verweist. Der Zentrumsantrag sei somit abzulehnen.

Abg. Brandys (Pole) ist für den Zentrumsantrag.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtschaftliche Vereinigung) gibt eine Erklärung des Inhalts ab, daß der Zentrumsantrag nicht klar erkennen lasse, ob Reichs- oder Landesgesetzgebung eingreifen solle. Seine Freunde lehnen daher den Antrag einstimmig ab.

Die Besprechung schließt. In seinem Schlußantrag führt

Abg. Frhr. von Hertling (Zentrum) aus: Eine unfreundliche Polemik, wie früher, ist heute erfreulicherweise unterblieben. Im höchsten Grade hat uns die Stellung der Voten, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, überrascht. Wir hatten unsere Hoffnung weniger auf die Rechte als auf die Linke gesetzt. Wertwürdige Widerprüfe sind in der Debatte hervorgetreten. Alle Parteien erklären, sie seien mit dem Grundgedanken einverstanden. Aber wo es heißt: hie Rhodos, hie salta, da versagen die Herren. Die Kompetenzfrage ist aufgeworfen worden. Wir wollen nichts weiter, als daß auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen auf die Bundesstaaten eingewirkt werden soll. Fürst Bülow hat selbst 1905 erklärt, eine Resolution, die dahin ginge, die Einzelstaaten aufzufordern, den Zustand der Freiheit vorzubereiten, wäre als Meinungsäußerung des Reichstages akzeptabel. (Süßl. hört! im Zentrum.) Nun gehen wir den Weg, und nun ist es wieder nichts! (Seiterzeit.) Welchen Weg sollen wir denn gehen? Unser Antrag will weiter nichts, als was in ihm ausdrücklich und deutlich gesagt ist. Die Handhabung der Gesetze läßt immer noch viel zu wünschen übrig, und wir wollen, daß Besserung eintritt. Was sich bisher schon gebessert hat, das verdanken wir nicht in letzter Linie den Diskussionen über die Toleranz in diesem Hause. Deshalb ist unser erneuter Antrag auch nicht überflüssig. Wir wollen die Befreiung der kleinlichen Beschränkung der religiösen Betätigung. Wir wollen aber auch für die katholische Kirche keine weitergehende Freiheit, wie sie die anderen Konfessionen haben. Wenn Sie die Ordensmitglieder einmal näher kennen gelernt haben, werden Sie sich ganz gut mit ihnen vertragen. Von Herrschafsgelüsten ist in unserem Antrag in keiner Weise die Rede. (Lachen links.) Man kann die Kirche, aus der jeder austreten kann, wann er will, doch nicht mit dem Staat vergleichen. Wenn ein Bischof als oberster Seelenhirt die katholischen Lehrer vor einem nach seiner Ansicht unchristlichen Verein warnen zu müssen glaubt, so handelt er völlig im Rahmen seiner bischöflichen Kompetenz. Das war sogar die Pflicht des Bischofs. (Sehr richtig! im Zentrum.) Gegen die Tendenz unseres Antrages hat keine Partei etwas eingewendet. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Wenn wir einmal die Sache regeln wollen, dann gehen wir auf's Ganze und greifen nicht drei Einzelpunkte heraus. (Beifall im Zentrum.)

Die namentlichen Bestimmungen über den Antrag und den sozialdemokratischen Zusatzantrag sollen am Freitag stattfinden.

Es folgt der Gesetzentwurf über die Abänderung des § 114 a ufw. der

Gewerbeordnung (Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln für bestimmte Gewerbe).

Abg. Pauli-Potsdam (konservativ), Man z (freiwirtschaftliche Volkspartei) und Vogel (national-liberal) billigen die Vorlage im wesentlichen.

Staatssekretär DeLbrück erwidert auf bezügliche Wünsche, daß eine etwaige Belastung der Vorlage mit der Technikerfrage ihr Inkrafttreten nur verzögern würde. Bezüglich der Konkurrenzklausele werde eine Einigung jetzt noch nicht möglich sein. Soffentlich werde im nächsten Jahre eine bezügliche Vorlage gemacht werden können.

Abg. Mollenhuth (Sozialdemokrat) erklärt die Vorlage für unzulänglich.

Was war geschehen? Hans war nicht zurückgekehrt! — — —

Mit fliegender Hast kleidete sie sich an und eilte hinaus. Das Stubenmädchen, das ihr im Korridor begegnete, hatte nicht gehört, ob der Herr wiedergekommen war, vielleicht wäre er in seinem Bureau, meinte es. Als Inge das Bureau betrat, räumte der Bureaudienner gerade dort auf. Auf Inges Befragen antwortete er erstaunt, daß er den Herrn Rechtsanwält heute noch nicht gesehen hätte.

Gefoltert von Angst und der Ahnung von etwas Schrecklichem eilte sie in das Schlafzimmer der Mutter.

Frau Helmbrecht war schon auf und soeben mit dem Anziehen beschäftigt.

„Mein Gott, Inge, was feilst du? Du siehst so bleich und verstört aus.“

„Mutter — Hans ist nicht wiedergekommen!“

Sie brach an der Mutter Hals laut aufschluchzend zusammen.

Frau Helmbrecht, die bei dieser Nachricht erschrocken zusammengefahren war, versuchte ihre Tochter zu trösten. Sie malte allerhand Möglichkeiten aus, aber Inge schüttelte nur den Kopf.

„Es ist ein Unglück geschehen — wenn ich nur erst Gewißheit hätte, wenn ich wüßte, wo ich ihn suchen sollte.“

„Du bist nervös, Inge, das ist jetzt sehr natürlich, aber darum siehst du Gelpenster am hellen Tage!“

Die Vorlage geht an eine Kommission. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses setzte am Donnerstag die Beratung der Vorlage bei § 6, der von der Einteilung im Stimmbezirk handelt, fort. Der nationalliberale Antrag auf Drittelung der Wähler nicht in den einzelnen Stimmbezirken, sondern in Wahlbezirken wurde nach längerer Aussprache zurückgezogen, der nationalliberale Eventualantrag, in Gemeinden mit mehr als 3500 Einwohnern die Einteilung der Wähler einheitlich für die ganze Gemeinde vorzuschreiben, abgelehnt. Die Bestimmungen der Vorlage, wonach der anrechnungsfähige Gesamtsteuerbetrag jedes Wählers auf 5000 Mark nach oben begrenzt wird, wurde unter Ablehnung einer ganzen Reihe von Abänderungsanträgen mit allen gegen die vier nationalliberalen Stimmen angenommen. §§ 8, 9 und 10, die gewissen Wählerkategorien nach Maßgabe ihrer Vorbildung oder Stellung im öffentlichen Leben ein höheres Wahlrecht zuweisen wollen, wurden mit allen dazu vorliegenden Abänderungsanträgen abgelehnt. Für die Heraushebung der akademisch gebildeten Kreise traten die 8 Stimmen der Nationalliberalen und Freikonservativen ein. Die Ablehnung der Vorläufige der Regierungsvorlage erfolgte einstimmig. Nächste Sitzung Dienstag.

Die Budgetkommission des Reichstages schloß am Donnerstag die Aussprache über die Organisation des Werftbetriebes fort und strich eine Anzahl der neuangeforderten Beamtenstellen. Von sozialdemokratischer Seite wurden auch in bezug auf die Werften in Wilhelmshafen und Danzig Angaben gemacht, wonach ähnliche Sachen wie in Kiel auch dort passiert seien. Aufgrund des vom sozialdemokratischen Redner unterbreiteten Materials stellte die Marineverwaltung Ermittlungen in Aussicht. Die Forderung der Sozialdemokraten auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission mit eidlichen Vernehmungen wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Polen abgelehnt.

Die Justizkommission des Reichstages nahm am Donnerstag den Beleidigungsparagraphen an und beendete damit die erste Lesung des Novelle zum Strafgesetzbuch. Zum Schluß des Privatlebens fand folgende von den Konservativen beantragte Bestimmung Aufnahme: Es wird als § 186a in das Strafgesetzbuch eingefügt: „Bei einer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangenen Beleidigung tritt ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der Tatsache die Bestrafung nach § 186 ein, wenn diese Tatsache lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren. (Geheimnisbruch). Eine Beweisaufnahme über die behauptete oder verbreitete Tatsache ist unzulässig.“

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. v. Kaphengst (S. Frankfurt, Ost- und West-Sternberg) für ungültig. Ferner hat die Wahlprüfungscommission die Wahlen der Abgeordneten Arnstadt (kons.) und Mager-Pfarrkirchen (Ztr.) für ungültig erklärt. — Der Abg. Arnstadt vertritt den Wahlkreis Erfurt 3 (Wühlhausen-Bangensalza-Weihenstephan) und wurde 1907 anstelle des wegen Doppelwahl sein dortiges Mandat niederlegenden Abg. Eichhoff (Freisinnige Volkspartei) mit 11 909 gegen 5990 freisinnige und 5610 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Eichhoff hatte vorher in der Stichwahl mit 14 112 Stimmen gegen den freikonservativen Frhrn. v. Zedlitz und Neukirch gestimmt, der 11 118 Stimmen erhielt. Im ersten Wahlgange wurden für diesen 10 541, für den Freisinnigen 6117 und für den Sozial-

walt und bin hierher gerast. Das arme junge Weib, es wäre ihr Tod, wenn sie es unvorberichtet gerade jetzt in ihrem Zustande erfahren würde. Ich bitte Sie, meine Herren, gedulden Sie sich wenige Minuten, bis ich das schwere Werk vollbracht habe.“

Inge hatte unterdes die Stimme Volkmanns erkannt und raffte sich aus ihrer Betäubung auf.

„Herr Amtsrichter, wie gut, daß Sie kommen. Was ist geschehen?“

Die fürchtbare Angst, die aus ihrer Stimme klang, bewies den Herren draußen zur Genüge, daß sie es mit einer Ahnungslosen zu tun hatten. Sie ließen darum den Amtsrichter gern eintreten.

Volkmann nahm die schmale feine Hand Inges und drückte sie. „Fassen Sie sich, liebe, teure Frau — vielleicht — vielleicht — doch ich bitte Sie herzlich — lassen Sie mich für einige Minuten mit Ihrer Frau Mutter allein.“

„Nein, nein,“ wehrte Inge ab, „ich vergehe vor Angst, sagen Sie mir, was Sie zu sagen haben. Es ist ein Unglück geschehen, — Hans — um der Barmherzigkeit willen sprechen Sie.“

Volkmann hatte die Tür nach Grunows Arbeitszimmer geöffnet und bat die beiden Damen, dort mit ihm einzutreten. Schon waren die Dienboten gekommen und umstanden die Gruppe mit neugierigen Blicken.

Frau Helmbrecht hielt ihre zitternde Tochter fest umschlungen.

Nachdem Volkmann die Tür sorgfältig hinter sich geschlossen, wandte er sich den Damen zu. Sein Gesicht war noch bleicher als zuvor.

„Wo ist Hans, Herr Amtsrichter?“ fragte Inge.

„Das weiß ich nicht, ich glaubte, Sie würden mir sagen können —“

demokraten 6016 Stimmen abgegeben. — Der Abg. Mager-Pfarrkirchen vertritt den 4. Niederbayerischen Wahlkreis und erhielt 1907 8632 Stimmen. Auf den Nationalliberalen entfielen 700, auf den Sozialdemokraten 854, auf den Kandidaten des bayerischen Bauernbundes 7030 Stimmen.

Schule und Unterricht.

Selbstbetätigung der Schüler. In Elberfeld ist zum ersten mal in Deutschland an einer höheren Lehranstalt der Versuch gemacht, eine Schülerelbstverwaltung durchzuführen, zur Belegung des freiwilligen Gehorsams und der Selbstverantwortlichkeit der Schüler. Sie beruht auf einer Schulordnung, nach der alle Klassen von Sexta aufwärts einen Vertrauensmann durch Stimmzettel wählen, der für die Klassenhygiene — Reinlichkeit, Lüftung, Temperatur — zu sorgen hat und alle Wünsche der Klasse seinem Ordinarius gegenüber zum Ausdruck bringt. Bei Abwesenheit des Lehrers sorgt er durch Ermahnung für Ruhe und Ordnung; er ist der Vertrauensmann der Lehrer und Schüler zugleich. Die Vertrauensmänner von Obertertia aufwärts bilden einen Ausschuss, dessen Aufgabe die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sauberkeit auf den Gängen und auf dem Schulhof ist. Der Ausschuss verteilt im Einvernehmen mit dem Direktor die einzelnen Plätze oder Gänge unter seine Mitglieder. Er wählt einen Obmann, dessen Aufgabe es ist, die Wünsche der gesamten Schülerschaft dem Direktor zu übermitteln. Außerdem wählt jede Klasse in geheimer Wahl einen Schriftwart, der eine Chronik der Klasse führt, einen Verwalter, der das Inventar der Klasse unter sich hat, einen Bücherwart und einen Klassenführer. Am Schluß jedes Termins unterliegt die Amtsführung der Begutachtung durch die Klasse und die Lehrer; das Ergebnis wird in der Chronik vermerkt. Über die Tätigkeit des Ausschusses der Vertrauensmänner urteilen der Direktor und das Lehrerkollegium. Bei den Schulstrafen, die in Ehrenstrafen — darunter der Verlust des aktiven und passiven Wahlrechts —, Freiheitsstrafen, stiller Enfernung und Ausschließung von der Anstalt bestehen, wird das Prinzip der bedingten Verurteilung zur Anwendung gebracht. Die Ergebnisse mit dieser auf der Selbstbetätigung der Schüler beruhenden Schulordnung werden von Kennern der Anstalt als ganz ausgezeichnete erklärt. Der Verfasser der Schulordnung, Prof. Dr. Hermann, wird in der Monatschrift für höhere Schulen eingehend über die ganze Frage berichtet.

Die große landwirtschaftliche Woche in Berlin.

Der deutsche Landwirtschaftsrat beriet am Donnerstag zunächst über die Aussichten und Aufgaben des Ackerbaus im Norden von Südwestafrica. In der Diskussion erklärte Staatssekretär Dernburg: Nicht in den Diamantenländern liegt die Zukunft unserer Kolonie, sondern in den Schätzen, die die Erde durch Ackerbau und Landwirtschaft uns bietet. Gerade der Nordosten der Kolonie ist ein Gebiet, das erst durch die Staatsbahn und ihre projektirte Zweigbahn der Kultur zugeführt werden kann. Die Futterverforgung des Viehs aus dem Lande selbst ist eine der wichtigsten Fragen. Daß die Kolonie keine absolut wertlose und unfruchtbare Sandwüste ist, das beweisen die Erfolge auf dem Gebiete des Bergbaues und der Agrikultur, die der Referent ins richtige Licht gesetzt habe. — Auf Anregung des Reichstern v. Wangenheim gab Professor Dove-Berlin interessante Aufschlüsse über die außergewöhnlichen meteorologischen Verhältnisse in Südwest. Die Ursachen der starken Niederschläge sind in der Verschlebung eines Hochdruckgebietes nach Norden, das ein außergewöhnliches Beharrungsvermögen aufweist, zu suchen. Diese Ursache steht auch in gewissem Zusammen-

hänge mit unseren augenblicklichen Witterungsverhältnissen, die in Frankreich zur Katastrophe geführt haben. — Unterstaatssekretär von Lindemann machte mehrere Angaben über den Stand des Baumwollbaues in Oambo. Erst wenn die Bahn über Groofontein sein wird, werden sich die jetzt kleinen Anjänge zu richtigen Kulturen entwickeln können. Auch die Maiskultur wird sich voraussichtlich immer mehr heben. Die Straußenzucht, die durch den Hererokrieg stark in Mitleidenhaft gezogen wurde, blüht ebenfalls in erfreulicher Weise wieder auf. — Einstimmig wurde die von dem Referenten vorgelegte Resolution angenommen, die ausspricht, daß für die Entwicklung und Ausdehnung des Ackerbaues die Möglichkeit dauernd lohnenden Absatzes größerer Produktionsmengen die Vorbedingung bildet. Die Möglichkeit sei zurzeit eine ganz beschränkte. Ihre Erweiterung beruhe auf drei Voraussetzungen: 1. Auf der Erprobung von Kulturen, deren Ergebnisse dauernd marktfähig sind. Als staatliche Maßnahmen in dieser Richtung sind die Erweiterung und Vertiefung der meteorologischen Beobachtungen und die Gründung einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt anzuempfehlen. 2. Auf der Verbesserung und Erleichterung der in Frage kommenden Verhältnisse. 3. Auf der Gewinnung der im Bereiche dieser Gebiete wohnhaften zahlreichen und fröhlichen Bevölkerung zur Kulturarbeit. — Hierauf referierte Professor Sering-Berlin über die Herkunft der deutschen Unteroffiziere und Soldaten nach den neuen Erhebungen vom 1. Dezember 1906. Die Frage hat den deutschen Landwirtschaftsrat bereits zweimal in den Jahren 1903 und 1904 beschäftigt. Der Referent legte folgenden Antrag vor: „Die von Oberregierungsrat Evert in vorreferierter Weise bearbeitete Herkunftstabelle der Unteroffiziere und Soldaten ist als wertvoll anzuerkennen. Solche Erhebung vermag indessen niemals eine Untersuchung zu ersetzen, die den gesamten männlichen Nachwuchs erfäßt. Unter Würdigung der Gründe, die die Erfüllung der hierauf gerichteten Wünsche des deutschen Landwirtschaftsrats (Resolution vom 13. Februar 1904) veranlassen ließ, hält der deutsche Landwirtschaftsrat nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, welcher das Urteil über die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Wehrkraft auf eine so breite Grundlage stellt, wie es das in den Listen der Erprobungsbehörde enthaltene Material bei geeigneter Bearbeitung gestattet. Unter wiederholtem Hinweis auf die schon früher hervorzuhebenden Unvollkommenheiten und Mängel der alljährlichen Veröffentlichungen aus diesem Material bittet der deutsche Landwirtschaftsrat den Herrn Reichsminister, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.“ In der Begründung dieses Antrages betonte der Referent, daß Deutschland im Laufe der Zeit aus einem Bauernlande ein Städterland geworden sei. Dabei weise die Statistik aber nach, daß die Geburtenziffer auf dem städtischen Lande erheblich größer ist, als in den Städten. 62 Prozent der tauglichen Mannschaften stammen vom Lande, 59 taugliche Mannschaften sind in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Seit 1904 bleibt die Tauglichkeitsziffer der Landwirtschaft stabil, während die der Städte heruntergeht. Das wichtigste Ergebnis der neuen Untersuchungen ist also, daß die großen Städte entschieden der Wehrkraft des Landes Abbruch tun. Es muß daher Bedacht darauf genommen werden, dem deutschen Boden eine möglichst große Einwohnerkraft zu geben. — In der Diskussion weist Frhr. v. Zetto darauf hin, daß nach den Erhebungen Evers Bayern und Württemberg als durchweg Agrarländer hinter dem industriereichen Preußen rangieren. Die Statistik der Wehrfähigkeit erweise also nicht ganz einwandfrei. Frhr. von Wangenheim hält es für angebracht, daß die Regierung nun aus den theoretischen und statistischen Ausführungen endlich das praktische Resultat ziehe. Sie sollte dem Wege zugehen vom Lande den Verlust des Unterstützungswohnplatzes folgen lassen. Frhr. v. Erffa schließt sich diesem Wunsche an. Professor Sering erwidert im Schlußworte auf die Ausführungen des Reichstern v. Zetto, daß Bayern und Württemberg ihre eigenen Kriegesministerien hätten. Hier lägen die Verhältnisse also vielleicht anders wie in Preußen, jedoch ein statistischer Vergleich nicht ohne weiteres am Platze sei. — Sodann behandelte Generalsekretär Professor Dade die Bedeutung und Aufgaben des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom. Schließlich wurde über den Kaligese-

„Ich? — er ging gestern Abend fort und kam nicht wieder — ich denke, Sie sind gekommen, um mir Nachricht von ihm zu bringen.“

„Nein — nicht das — ich, ich — wollte Ihnen etwas anderes mitteilen,“ stotterte er.

„Was?“ fragte sie mit fliegendem Atem.

„Man wollte ihn heute — die drei Herren kamen, um — ihn zu verhaften.“

„Ich verstehe nicht — Herr Amtsrichter — ich —“

„Fassen Sie sich, teuerste Frau, — es ist vielleicht nur ein Irrtum — es ist möglich, daß er — unschuldig —“

„Unschuldig? — Woran?“

„An dem, was ihm zur Last gelegt wird — ich bitte Sie — fassen Sie Mut.“

Frau Helmbrecht griff bestürzt nach der Hand Inges, die sich so eigentümlich schwer auf ihre Schultern legte.

„Inge, mein Gott — Inge.“

Aber Inge richtete sich noch einmal mit aller Gewalt auf. Ein fast irrsinniger Ausdruck lag in ihren Augen.

„Herr Amtsrichter — Sie meinen, daß er heute fort ist — hinge — damit zusammen?“

Volkmann, der ihre unnatürliche Ruhe für Fassung nahm, antwortete:

„Ja — ich vermute — daß er — sich dem durch eine Flucht entziehen wollte.“

Ein fürchtbarer Ausschrei kam von Inges Lippen. Sie griff mit den Armen einigemal in die Luft und sank darauf ohnmächtig zu Boden.

Volkmann war noch rechtzeitig hinzugesprungen, um sie vor einem Fall zu bewahren. Er nahm das leblose junge Geschöpf in seine Arme und trug es auf das Sofa.

(Fortsetzung folgt.)

entwurf verhandelt und ein Antrag des Abgeordneten Dr. Roeseke angenommen, wonach das folgende folgende Prinzipien enthalten muß: 1. Sicherung genügender Mengen von Kalifischen für den Inlandkonsum. 2. Sicherung der Reellität der Lieferungen. 3. Bestimmungen über Preisfestsetzungen und über den Absatz der Kalifische im Inlande. Diese Preise müssen einen gerechten Ausgleich bieten zwischen den Interessen der Konsumenten einerseits und der Produzenten andererseits. Der deutschen Landwirtschaft ist ein Mitspracherecht einzuräumen. Bei der Einrichtung einer Kontingentierung des Absatzes ist der Absatz für das Inland von jeder Abgabe befreit zu lassen; dagegen ist der darüber hinausgehende Absatz mit einer mäßigen Abgabe zu belasten, während auf das Überkontingent eine wesentlich erhöhte Abgabe zu legen ist. Zugleich sprach sich die Versammlung grundsätzlich für die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines Kalifischerzolls aus.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 17. Februar. (Die hiesige Zwangs-Baderinnung) hielt gestern im Lokale des Konditors Herrn Ziehm Quartier ab. Es wurde ein Badermeister neu aufgenommen und vier Lehrlinge eingeschrieben. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 101,80 Mark und eine Ausgabe von 98,40 Mark; es verbleibt somit ein Bestand von 3,40 Mark. Die Kasse wurde von den Herren Sawicki und Andrzejewski geprüft. Auf Antrag derselben wurde dem Kassierer Herrn Ziehm Entlassung erteilt. In den Vorstand wurden gewählt Badermeister Leibbrand zum Obermeister, Konditor Ziehm zum Schriftführer und Kassierer, Badermeister Sawicki und Andrzejewski zu Beisitzern. Zum Prüfungsmeister wurde Badermeister Umer gewählt.

Schönsee, 17. Februar. (Verschiedenes.) Herr Landrat Volkart aus Briefen verhandelte gestern mit den Gemeindevorständen von Schönsee und Neuschönsee über die beabsichtigte Vereinigung beider Gemeinden. Das Zustandekommen des Planes erscheint gesichert. — Den Großvertrieb von Zigarren hat die Herrnhuter Brüderunität in der benachbarten Ansiedler-Groß-Reichenau eingeführt. Eine Zigarrenmarke hat den Namen „Schloß Golau“ nach der gleichnamigen Ortschaft erhalten. — Das Freischützengut Pflwoagowo hat Herr Rentier Brud als Erbe des vor kurzer Zeit verstorbenen Herrn Gutsbesizers Berg übernommen.

Briefen, 17. Februar. (Feuer.) In Nehselbe brannte das dem Rätter Johann Dulla gehörige Wohnhaus nebst Stall und Scheune ab. Ansehend hat sich beim Heizen des Badofens, der in den wahren Scheinisch schadhaf gewordenen Schornstein eingebaut war, das Strohdach entzündet.

Hohenkirchen, 16. Februar. (Der landwirtschaftliche Verein) hielt gestern im Blüthen Saale eine Sitzung ab. Der Vorsitz übernahm dieselbe und erteilte dem Generalagenten der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellschaft, Herrn von Conrad-Joppo, das Wort zu einem Vortrage. Einige Herren äußerten die Absicht, Lebensversicherungsverträge abzuschließen. Hierauf hielt Vorkassier Herr Säbner einen längeren interessanten Vortrag über „Entwidelung, Ziele und Zwecke des westpr. Vätervereinsverbandes“. Die hiesige Vätervereinsgesellschaft geht mit der Absicht um, sich diesem Verbande anzuschließen, um ihre Produkte gegen die höchsten Preise absetzen zu können. Ein Teil des Geschäftlichen wurde zur Märztagung (Generalversammlung) zurückgestellt.

Culmburg, 16. Februar. (Unterhaltungsabend des waldländischen Frauenvereins. Ausführungen der entlassenen Arbeiter.) Der waldländische Frauenverein veranstaltete am 27. Februar in der Aula der königl. Realschule einen Unterhaltungsabend. Der Vortrag lautete: „Die Frau im Spiegel der griechischen Tragödie“. Außerdem werden verschiedene musikalische Vorträge dargeboten. Die entlassenen Arbeiter der hiesigen Maschinenfabrik des Herrn Peters versuchen in jeder Weise die willigen Arbeiter von der Fabrik fernzuhalten. So wurde den Schlossern Walachewski, Bocke und Wischnowski schon zweimal sämtliche Fenster eingeschlagen. Bei Walachewski wurden allein in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch 21 Scheiben durch Steinwürfe zertrümmert. An dem Bombardement beteiligten sich 16 angetrunkene, verleidete Burschen. Zum Glück wurde niemand verletzt. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln.

Strasburg, 15. Februar. (Hren 100. Geburtstag) feierte gestern, wie schon kurz berichtet, die Insassin des hiesigen katholischen St. Spiritus-Hospitals, Witwe Julianna Jaliniski geb. Krawowicz, und zwar in voller körperlicher und geistiger Frische. Ein der Greisin vom Göttinger bewilligtes Geschenk von 300 Mark nebst einem Glückwunschschreiben wurde vormittags der Jubilarin durch Herrn Bürgermeister Rühl in Gegenwart der Hospitalkassiererin mit einer Anrede überreicht. Die alte Frau war vor Freude über die ihr widerfahrene Ehrung und das viele Geld ganz außer sich. Etwas Bier würde sie sich nun täglich zur Stärkung erlauben und auch eine neue Brille kaufen, da alle nur noch an einer Seite ein halbes Glas habe.

Wartenwerder, 15. Februar. (Die vom Magistrat veranlaßte Zufuhr von Seefischen) hat nicht voll befriedigende Ergebnisse gezeigt. Die ärmere Bevölkerung, für die die Seefische bestimmt sind, bringt dem Genuß dieser Fische ein unerklärliches Vorurteil entgegen. Die Folge ist, daß die besser gestellten Kreise die billigen Seefische kaufen. Im letzten Winter sind hieron durchschnittlich 5 Zentner wöchentlich verkauft worden.

Gumbinnen, 15. Februar. (Die Regelung der Straßenreinigung) beschäftigte die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung. Durch Ortsbesichtigungen ist den Hausbesitzern die Straßenreinigungspflicht auferlegt worden. Regierungsrat Ralsch teilte mit, daß nach zahlreichen Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts angenommen werden müsse, daß auch in Gumbinnen ein Wohnheitsrecht bestünde, das den Hausbesitzern die Straßenreinigungspflicht auferlege. Diese Verpflichtung sei in Gumbinnen durch eine Polizeiverordnung bereits geregelt. Nach dem vom Oberverwaltungsgericht eingenommenen Standpunkt könne auch die gewohnheitsmäßig bestehende Pflicht zur Straßenreinigung nicht durch ein Ortsstatut den Anliegern auferlegt werden. Das Ortsstatut werde daher voraussichtlich nicht die Genehmigung des Bezirksamtes finden können, da dieser an die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts gebunden sei. Hingewiesen wurde auf die hohen Steuerzuschläge, die bei Übernahme der Reinigung der Stadt nötig wären. Die Kosten der Straßenreinigung durch die Stadt dürften 20- bis 25 000 Mark betragen und die deshalb nötigen Zuschläge der Hausbesitzer 40 Proz. Bei der Abstimmung wurde das Ortsstatut, wonach die

Straßenreinigung der Hausbesitzern auferlegt wird, angenommen.

Königsberg, 15. Februar. (Der Besoldungsplan für die femininisch gebildeten Leiter, Lehrer und Lehrerinnen der Königsberger städtischen Schulen) ist dieser Tage vom Magistrat der Öffentlichkeit übergeben worden; er setzt folgende Höchstgehälter fest: für Direktoren an Volks- und Bürger Schulen bis zu 5 Klassen einschließlich und Hauptlehrer 5050 Mark, für Direktoren an Volksschulen mit mehr als 5 Klassen 5700 Mark, für Prorektoren 5050 Mark, für Lehrer 4550 Mark, für wissenschaftliche Lehrerinnen 3200 Mark und für technische Lehrerinnen 2850 Mark. An Mittelschulen beträgt das Höchstgehalt der Direktoren 6450 Mark, der Lehrer 5050 Mark, der wissenschaftlichen Lehrerinnen 3450 Mark und der technischen Lehrerinnen 3000 Mark. An höheren Knabenschulen erhalten die femininisch gebildeten Lehrer ein Höchstgehalt von 5050 Mark und an höheren Mädchenschulen die femininisch gebildeten wissenschaftlichen Lehrerinnen 3600 Mark und die technischen Lehrerinnen 3050 Mark als Endgehalt. Die Mietsentscheidungen sind im Höchstgehalt miteingebunden. Dieser neue Besoldungsplan tritt vom 1. April d. Js. in Kraft.

Gnesen, 15. Februar. (Personalnotiz.) Anstelle des zum 1. April in den Ruhestand tretenden Landgerichtsdirektors Gernold von hier ist der Amtsrichter Kandler aus Grätz berufen worden.

Kolberg, 17. Februar. (Oberst Geyer vor dem Oberkriegsgericht.) Vor dem Oberkriegsgericht des V. Armeekorps gelangte der seiner Zeit vielbesprochene Fall des Oberst Geyer zur erneuten Verhandlung, die wiederum mit einer Beurteilung des Angeklagten endete. Geyer war früher Oberst des in Ostrowo garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 155 und wurde verschiedener Sittlichkeitsvergehen beschuldigt, die auf § 176 Abs. 3 des St.G.B. bezugnahmen. Er galt als tüchtiger Offizier und führte als Vater mehrerer Kinder ansehnlich ein sehr glückliches Familienleben. Die Angeklagte ist von einem Ehepaare ausgegangen, daß zurzeit in Seebade Kolberg weilt und hier Beobachtungen machte, daß Geyer mit den am Strande spielenden Mädchen die zur Anlage stehenden Handlungen vornahm. Zum gerichtlichen Austrag kam die Angelegenheit zunächst vor dem Kriegsgericht der 10. Division in Posen, das die Schuld des Angeklagten als erwiesen ansah, da die als Zeugen geladenen Kinder den Angeklagten schwer belasteten. Obwohl Geyer energisch bestritt, sich irgendwie an den Kindern vergangen zu haben, lautete das Urteil doch auf neun Monate Gefängnis. In der damaligen Verhandlung kam zur Sprache, daß Geyer seiner Frau 60 Mark Schweinegelder gegeben hatte, um zu verhindern, daß sie Anzeige wegen eines Vergehens gegen ihre Tochter erstattete. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Revision ein, sodaß sich das Oberkriegsgericht des V. Armeekorps mit der Sache zu befassen hatte. Die Verhandlung am 22. September mußte aber abgebrochen werden, da ein wichtiger Zeuge, der die inkriminierten Szenen am Kolberger Strande mit angesehen haben soll, wegen Krankheit nicht erschienen war. Sämtliche Verhandlungen wurden unter strengstem Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Mit Rücksicht darauf, daß die Mehrzahl der Zeugen aus Kolberg stammen, war das Oberkriegsgericht nach hier übersiedelt, zumal auch Ortsbesichtigungen stattfinden mußten. Das öffentlich verhandelte Urteil lautete für den Angeklagten günstiger als das des Kriegsgerichts, es wurde auf drei Monate Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere erkannt. Der Gerichtshof nahm Vergehen gegen § 176 Abs. 3 des St.G.B. als erwiesen an.

Solalnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. Februar. 1909 † Dr. R. M. Balle, bekannter Dendrologe. 1908 † Professor Peter Jonsen, Direktor der Düsselbacher Akademie. 1907 Wiedereröffnung des deutschen Redestages. 1906 † Dr. W. von Heyd, Direktor der königlichen Landesbibliothek zu Stuttgart. 1905 † Professor J. Kalkmann in Berlin, bekannter Archäologe. 1904 Erster Zusammentritt der Russen und Japaner auf koraischem Gebiet. 1901 † Armand Silvestre, französischer Roman- und Dramatiker. 1897 † Karl Weierstraß zu Berlin, berühmter Mathematiker, Professor an der Berliner Universität. 1897 † Charles Blondin zu London, Weltbekannter Seiltänzer. 1888 † Karl Barock zu Heidelberg, hervorragender Germanist. 1871 † Anna Louise, Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt. 1817 † Wilhelm III., König der Niederlande. 1811 Frieden zu Tolentino zwischen Bonaparte und dem Kirchenstaat. 1773 † Karl Emanuel I., König von Savoyen. 1745 † Alessandro Graf Volta zu Como, berühmter Physiker. 1473 † Nikolaus Copernikus zu Thorn.

Thorn, 18. Februar 1910.

(Personalien.) Zu Amtsvorstehern sind auf die Dauer von 6 Jahren wiedervernannt: der Besitzer Johann Biber in Prosofno für den Amtsbezirk Prosofno, Kreis Culmburg, sowie der Rittergutsbesitzer v. Flotwell in Lautensee für den Amtsbezirk Trantwitz, Kreis Stuhm.

Der Militärärzter Herrmann Sandau ist zum Kreisassistenten ernannt und ihm vom 17. Februar ab die Kreisassistentenstelle bei dem Landratsamte in Thorn übertragen worden.

Die Wiederwahl des Rentmeisters Friedrich Steffen zum Ratsherrn der Stadt Strasburg ist bestätigt worden.

Dem Witwengeld des Vorstandes der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Domänenpächter Robert Baumburg in Stradem (Kreis Rosenberg) ist der Charakter als Ökonomierat verliehen worden.

Dem pensionierten Postkassierer Karl Reinte zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalveränderungen bei der Regierung.) Kreisassistentenarzt Resner in Schwab a. W. ist nach Bromberg versetzt, Kreisarzt Lorenz zum Departementsarzt in Marienwerder ernannt.

(Westpreussische Feuerwehrlotterie.) Die dritte Ziehung dieser Lotterie findet am Sonnabend den 19. d. Mts. in Schwab statt. Die Gewinne sind bereits von dem geschäftsführenden Ausschusse der Lotterie-Kommission angekauft worden. Die renommierte Möbelfabrik Max Dörschke-Danzig liefert den ersten Hauptgewinn, bestehend aus einer hochgelegenen Salon- und einer Wohnkammer-Einrichtung. Der zweite Hauptgewinn, ein wertvoller Silberkasten, sowie der Hauptgewinn der fünften Klasse im Werte von 10 000 Mark sind von der bekannten Juwelierfirma Moritz Stumpf & Sohn in Danzig angekauft worden. Ferner sind von der Pianofabrik Wagners in Danzig ein Piano, von Herrn. Lau-Danzig und Karl Büchner-Schwab wertvolle Kaiserbilder und andere Gemälde angekauft.

(Verzeichnis der Kontoinhaber bei den königl. bayerischen Postämtern.) Das nach dem Stande vom 10. Januar 1910 neu aufgestellte Verzeichnis der Kontoinhaber bei den bayerischen Postämtern kann zum Preise von 50 Pfg. durch die Post-

anstalten bezogen werden. Die jährlich dreimal erscheinenden Nachträge werden nachgeliefert.

(Für das neue Rathaus in Allenstein) erklärt der dortige Magistrat jetzt das Preisanschreiben im Entwurfe bis zum 1. April für alle im Deutschen Reich ansässigen Architekten. Für die Baustoffen einschließlich der inneren Einrichtung stehen 600 000 Mark zur Verfügung, für drei Preise 3000, 2000 und 1000 Mark. Ferner sind drei Entwürfe zu je 500 Mark vorbehalten. Dem Preisgerichte gehören u. a. Geh. Rat Saran in Berlin, Regierungs- und Baurat Ehrhardt und Prof. Weber in Danzig an.

(Postpäckereiverkehr während der letzten Weihnachtzeit.) In der Zeit vom 12. bis einschließlich 25. Dezember 1909 sind in den 83 Orten des Reichs-Postgebiets mit mehr als 50 000 Einwohnern, in denen wie üblich besondere Feststellungen über den Weihnachts-Postpäckereiverkehr stattgefunden haben, 7 398 471 Pakete aufgegeben worden und 5 991 435 eingegangen; insgesamt waren also, ohne die Durchgangsendungen 13 389 906 Pakete zu behandeln, d. h. gegen das Vorjahr mehr 858 228 Stück oder 6,8 v. H. Eine noch größere Zunahme hat in den letzten 20 Jahren nur 1898 und 1892 stattgefunden, nämlich um 13,8 v. H. und um 9,2 v. H.

(Erweiterung des Pendelzugverkehrs.) Von heute ab verkehren außer den bereits von uns mitgeteilten Pendelzügen noch folgende, im Anschluß an kommende Züge: ab Hauptbahnhof 8.31, 12.01 und 3.23. An Stadtbahnhof 8.37, 12.07 und 3.29. Ab Stadtbahnhof 8.49, 12.11 und 3.33. An Hauptbahnhof 8.55, 12.17 und 3.39.

(Der Zauberer Marco Terz) veranstaltete gestern im Artushof eine Vorstellung, die recht gut besucht war. Herr Terz arbeitet zum größten Teile im Publikum selbst und zieht dieses auch zu allerlei Liebesdiensten heran, wodurch er die Spannung der Zuschauer dauernd wach zu halten weiß. Auch gestern Abend war dies der Fall. Herr Terz begann seine Vorführungen mit Kunststücken nach der Art indischer Magie und rief durch das Heranzubringen verschiedener Gegenstände, Taschentücher, Blumen sowie durch deren plötzliches Verschwindenlassen allgemeines Erstaunen hervor. Besonders interessant war der zweite Teil des Abends, Darbietungen aus dem Gebiete der Hypnose und Autosuggestion. An zwei Medien aus dem Publikum demonstrierte Herr Terz, wie die Einbildungskraft das Gefühl des Schmerzes zu besiegen vermag und andererseits Schmerz vorhanden glaubt, wo die Ursache dafür gänzlich fehlt. Viel Beifall fand auch das praktische Vorführen des Hypnotisierens an vier jungen Leuten aus dem Publikum, das sehr gut gelang. Den Höhepunkt des Abends bildete das Gedankenlesen des Künstlers, der aus den Reihen des Publikums schriftlich gestellte Befehle in der Autosuggestion mit verblüffender Sicherheit ausführte. Eine kurze spiritistische Sitzung, die viel anregendes bot, machte den Schluß des Abends.

Gingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortlichkeit.)

Zur Konturrenz der städtischen Gasanstalten gegenüber den Installateuren wird der „Illustrierten Zeitung für Blechindustrie“ aus Thorn geschrieben: „Hier in Thorn ist durch Inzerte in sämtlichen hiesigen Zeitungen den Bewohnern die Mitteilung gemacht worden, daß nur einzig und allein die städtische Gasanstalt befugt ist, Neuanlagen und Umänderungen an Gasinstallationsanlagen vorzunehmen. Zu widerhandeln werden bestraft. Als ich nun an meiner Graziösi-Annenlampe noch einen besonderen Abwehrhahn selbst einbauen wollte, wurde ich von der Gasanstalt auf die betreffende Verordnung hingewiesen, daß nur die städtische Gasanstalt diese Arbeit ausführen dürfe! Die „Illustrierte Zeitung für Blechindustrie“ knüpft hieran eine Reihe scharfer Bemerkungen, von denen nur folgende Sätze wiedergegeben seien: „Dies Vorkommnis dürfte wohl Alles übersteigen, was sich bis jetzt die städtischen Gasverwaltungen gegenüber den Installateuren erlaubt haben: für seinen eigenen Bedarf, für seine eigenen Reparaturen soll der Installateur die städtische Gasanstalt in Anspruch nehmen! Hält die städtische Gasanstalt die Installateure wirklich für so unfähig, daß dieselben nicht einmal einen Abwehrhahn in eine Leitung einbauen können. Und gibt es in Thorn keinen Magistrat und kein Stadtverordnetenkollegium, in welchem Handwerker sitzen, die eine solche Sache zur Sprache bringen?“

Mannigfaltiges.

(Aus Gram um den Geliebten), der die Verlobung gelöst hatte, wahnsinnig geworden ist das 20jährige Dienstmädchen Meta Miranda, das in einem Restaurant in der Pestalozzistraße in Berlin in Stellung war. Als sie am Dienstag in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn einen Selbstmordversuch unternahm, wurde sie zu ihrer Sicherheit nach der Edelschen Heilanstalt übergeführt.

Durch verfehlte Eisbahnspekulationen) verlor ein Berliner Molkereibesitzer sein ganzes Vermögen. Er ist pulros verschwunden, man nimmt Selbstmord an. Der Mann hat für herabende Miete Landstücken in der näheren Umgebung Berlins gepachtet, der Frost, der sie zu Eisbahnen umwandeln sollte, kam aber nicht.

(Bierlinge) erblickten am Montag in Berlin das Licht der Welt. Mit diesem etwas reichlichen Familienzunahme wurde der Kaufmann F. Rauch in der Schlesischenstr. 40 gesegnet, dessen Frau vier Knaben das Leben schenkte. Die Geburt vollzog sich in normaler Weise. Es ist aber keins von den vier Kindern am Leben geblieben, da eins gleich am Nachmittag und die andern drei am Dienstag und Mittwoch starben.

(Der Mann mit dem Loch im Magen.) Ein Unteroffizier eines Artillerie-Regiments in Jüterbog war unter verdächtigen Umständen plötzlich gestorben. Die Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache geöffnet und dabei festgestellt, daß der Mann im Magen eine große Öffnung hatte und die Magenwand durchbrochen war. Der tapferer Krieger soll am Abend vorher 61 Glas Bockbier getrunken und angeblich nichts gemerkt haben, wahrscheinlich wegen der Öffnung.

(Das Urteil im zweiten Mansfeld der Aufruhrprozess) ist am Mittwoch Abend vor dem Schwurgericht in Halle gefällt worden. Aufgrund des Wahrspruchs der Geschworenen verurteilte das Gericht wegen schweren Landfriedensbruchs unter Zubilligung milderer Umstände und wegen zahlreicher Nebenvergehen den Hauptangeklagten Lohse zu einem Jahr und Regel zu 13 Monaten Gefängnis. Die Strafen für die übrigen Angeklagten schwanken zwischen sechs und zehn Monaten Gefängnis. Die Bergleute Schneider, Schröder, Schuke und Fingel wurden freigesprochen. Die erlittene Untersuchungshaft wurde den Angeklagten voll in Anrechnung gebracht. Bei Abmessung der Strafe berücksichtigte das Gericht einmal, daß die Angeklagten sehr erregt und gereizt waren, und daß sie nach Ansicht des Gerichtshofs die Verführten waren. Sie waren aufgehetzt gegen die Arbeitswilligen und müssen leider dafür büßen, daß sie sich zu strafbaren Handlungen haben verleiten lassen. — Die bestehenden Haftbefehle wurden aufgehoben.

(Eine schwere Kesselerplosion) ereignete sich in einer chemischen Waschanstalt in Köln. Dabei wurde der Sohn des Inhabers der Fabrik schrecklich verbrannt und drei Arbeiter schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt worden.

(Per Auto in den Tod.) Der in Frankfurt a. M. sehr bekannte Brauereidirektor Bindig, fuhr im Automobil mit einem großen Weidenstrauch vor dem Hauptfriedhof vor, kniete am Grabe seiner Mutter nieder und schob sich eine Kugel durch den Kopf.

(Von einer Lawine zerstört.) Aus dem Stubaital wird gemeldet, daß die im Langental gelegene, der Sektion Nürnberg des Alpenvereins gehörende dreistöckige Nürnberger Hütte durch eine Windlawine vollständig zerstört worden ist.

(Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.) Auf dem Behrapsteich in Logau in Sachsen sind drei Kinder, die Schlittschuhlaufen eingebracht. Die beiden ersten ertranken, während Seiffert gerettet wurde.

(Aus dem Fenster gestürzt.) Der Fabrikbesitzer Franz Berg aus Zwickau hat sich Mittwoch Morgen in Berlin von dem vierten Stockwerk des Hauses Karlsruhestraße 3 aus dem Fenster gestürzt und blieb mit zerschmettertem Schädel tot auf dem Pflaster liegen. Berg war nach Berlin gekommen, um sich einer Operation zu unterziehen.

(Schneesturm in der Eifel.) Im Eifel- und Moseltal herrschte am Dienstag den ganzen Tag über gewaltiges Schneetreiben. Der Verkehr nach vielen Gebirgsdörfern ist vollständig abgeschnitten, auch der Bahnverkehr ist sehr erschwert.

(Die verspätete Einladung.) Eine Pariser Aristokratin, die schöngestimmte Interessen besitzt, lud eine Anzahl Literatur zu einem Souper ein, u. a. den berühmten Verlaine, von dem sie soviel gehört hatte. Statt Verlaine kam aber ein Brief von seinem Verleger: „Verlaine würde gewiß gern von der Aufforderung Gebrauch machen, wenn er nicht schon vor 14 Tagen in Hunger und Elend gestorben wäre.“

(Zufall oder Verbrechen.) Nach den letzten Meldungen aus Stockholm ist der Zustand des an einer Speisevergiftung erkrankten Reichsmarschalls Fehr. von Essen kritisch. Auch der Wirt der Mittagsgesellschaft, der frühere Oberstatthalter Lamm und seine Gattin sind bettlägerig. Frau Anna Wallenberg, eine geborene v. Sydow ist gleichfalls schwer erkrankt. Die Untersuchung hat bisher nicht ergeben, in welcher Speise das Gift enthalten war.

(Doppelhochzeit in der Familie des Sultans.) Heute findet in Konstantinopel in Gegenwart des Sultans die Hochzeit von zwei kaiserlichen Prinzessinnen, Töchtern des Prinzen Selaheddin statt. Die ältere heiratet den Militärattaché in Wien, Ismail Hakkı, die jüngere den Sohn des Staatsministers Cherif Haider.

(Frühstück.) In die Bant von Highland in Kalifornien drang ein noch schulpflichtiger Knabe, bedrohte die Beamtin mit einem Revolver und raubte 6400 Mark, womit er verschwand. Das Schönste ist, daß der Bengel noch nicht gefaßt werden konnte. Amerika ist in der Tat das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Nehmen Sie

täglich ein Likörgläschen Dr. Hommel's Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarbt, die Mattigkeit verschwindet und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Zu den Einsegnungen



für Mädchen:

Schnür- und Knopfstiefel, aus kräftigem Material 6.20 **5.20** M.

Schnürstiefel, fein Vogleder, elegant und dauerhaft 7.50 **6.50** M.

Schnürstiefel mit Backziehhappen, sehr modern 10.50, 7.50 **6.50** M.

Schnürstiefel, echt Vogelhals, elegant und solide 9.50, 9.20 **9.00** M.

Schnürstiefel, „Original-Goodyear-Welt“, in neuesten Bauformen **12.50** M.

empfehlen

für Knaben:

Schnür- und Zugstiefel, strapazier, feste Qualitäten 7.50, 6.50, 5.50 **4.50** M.

Schnürstiefel, Ia. Vogleder, elegante Façons 9.30, 8.30, 8.20 **7.50** M.

Schnürstiefel mit Backziehhappe, moderne Straßenstiefel 10.50 **7.50** M.

Schnürstiefel, Ia. Vogelhals, das Beste in der Haltbarkeit 10.90, 9.30 **9.40** M.

Schnürstiefel, „Original-Goodyear-Welt“, Ausführung, das eleganteste **12.50** M.



Conrad Tack & Cie.

Verkaufshaus **Breitestraße 17.**
Thorn.

Photograph. Bedarfsartikel

Alle Neuheiten
Entwickeln von
Platten
und Films.



C. BONATH, Gerechestr. 2,
Telephon 536.

Rasierpinsel,
Rasierapparate,
Rasierkröme,
Rasierseife,
Rasierpiegel,
Rasiermaschinen,
Streichriemen

in grosser Auswahl
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik,
Altstadt, Markt 33.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Sineburg.

Bis Ende Februar
officiere ich einen Posten

**Musikalien zu 2/3
des bish. Preises.**

Außer Klavieren, Cuden,
Albums u. auch Salonstücke und
Sieder.

Ich bitte, diese günstige Gelegen-
heit zum billigen Einkauf von Noten
zu benutzen.

Walter Lambeck,
Musikalienhandlung.

Mangel

an Phosphorsäure und Kalk im
Viehfutter ist meistens die Ver-
anlassung zu Krankheiten, wie
Knochenweichheit, Knochen-
schmerzen, Lähme, englische Krank-
heit usw. Um diese Krankheiten zu
verhindern, wendet man am
Besten den berühmten Futterkalk

„**Dickus**“
an. Solcher dem Futter beigegeben,
befördert außerdem die Mast, erhöht
bei Hühnern den Eierertrag und
befördert bei Milchvieh die Milch-
ergiebigkeit. Täglicher Verbrauch
ca. 1 Pfg. 5 Kilo M. 3.25 franko.

Alleiniger Fabrikant
E. Walter Fischer
Mühlwerke u. Chem. Fabrik
Böhmitz-Ehrenberg-Leipzig

Milchzentrifugen

sende überallhin. 5 Jahre Garantie, 14
Tage Probezeit. Schon von 75 Mark,
auf Teilzahlung. In Wollereien sehr
viel verkauft. Vertreter gesucht.

L. Fenzlau, Dausig, Rähm 8.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und
Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfesseln, Loko-
mobilen und Dampfbädereien sowie zum Betriebe von Kraft-
gas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren u. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.



Sogar ein Hofkoch

würde keinen Unterschied in den Speisen
herausschmecken, wenn solche anstelle von

mit **Butter**

Solo

(feinste Margarine) bereitet sind. In Geschmack
und Aroma von dieser nicht zu unterscheiden.
Man versuche auch die Delikatess-Margarine

Rheinperle

den beliebten Butter-Ersatz
der feinen Küche!

Allein. Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE
JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhld.)

Stobbe's
extrafeiner
Machandel No. 00

Alleiniger Fabrikant des echten
Tiegenhöfer Machandels.

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein-
und Likör-Fabrik.
Gegründet anno 1778.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: **Walter Güte, Altst. Markt 20, II**

Neue Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Königl. Dom. Zaskofsch bei Hohenkirch Wpr.

offeriert in guter trieurter Beschaffenheit, vom
westpreussischen Saatbau-Verein

anerkannt:

Währische Original-Sanna-Gerste,
2. Abf.,
Svalöfs Svanhals-Gerste,
1. Abf.,
Rolle Dreegers allerfrüheste Gerste,
1. Abf.,
Kleine sechszeitige Gerste,
2. Abf., zu 190 Mk. pro Tonne,
Strubes frühe Viktoria-Erbse,
2. Abf., 290 Mk. pro Tonne,
grüne Folger-Erbse,
2. Abf., 260 Mk. pro Tonne,

in neuen plombierten Säcken à 120 Mark franco Hohenkirch gegen Nachnahme
mit Frachtermäßigung.

Erlanger Reifbräu

aus der Brauerei Henninger Reifbräu, Akt.-Ges.,
Erlangen in Bayern empfiehlt als ganz vorzüglich

Höcherbräu - Filiale,
Katharinenstr. 4.
Fernruf 101. — | — Fernruf 101.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee, für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure und Architekten.



Schmiedeeiserne ausgemauerte,
Spar-Kochherde,
fix und fertig zum Gebrauch,
offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

E. Bendziula's Erziehungsheim

für zurückgebliebene, nervöse und schwer erziehbare Kinder besserer Stände
Königsberg i. Pr., Alter Garten 48/51.
Einziges derartiges Institut im ganzen Osten.
Die Aufnahme kann jederzeit erfolgen.
Prospecte kostenlos durch Rektor E. Bendziula.

Mein Restaurations-Grundstück

gut gehend, an belebter Straße gelegen,
ist wegen vorgerückten Alters und frant-
weitschmerz zu verkaufen. Besichtigung
deselben von 2-4 Uhr nachmittags.
Carl Liedtke, Thorn III,
„Kaiserplatz“, Wellienstr. 99.

4000 Mark

sichere Hypothek auf ein ländliches
Grundstück zum 1. Mai gesucht.
Angebote unter „4000“ an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Christl. Kaufmanns-Witwe,

Mitte 30, wünscht die Leitung einer
Kaffee-, Konfitüren- oder ähnl. Filiale zu
übernehmen, oder sich mit 3-5000 Mk.
bei einem kleinen Geschäft zu beteiligen.
Gest. Angebote unter H. K. 414 an
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

7000 Mark

zur 1. Stelle, zur Ablösung 4-prozentiger
Hypothek von sofort gesucht. An-
gebote unter H. K. 90 an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zim. mit Bad von 10. bis
später zu verm. Waldstr. 45, p. r.
Zum 1. April 2 sehr gut möbl. Zim.
mit Bad zu verm. Laststr. 43, 2. r.
Freundlich möbl. Zimmer zu ver-
mieten Coppersstr. 41, 1. vorn.

St. möbl. Vorderzimmer
(separater Eingang) vom 1. 3. zu verm.
Araberstraße 3, 2. r.

1-2 gut möbl. gesunde Zimmer mit
Balkon zu vermieten Wellienstr. 9a, 1.
Schuhmacherstr. 3 1 Trp. zum 1. März
zwei gut möbl. Zimmer zu verm.
St. m. Wohn- u. Schlafz., f. Eing. m. a. o.
Burschengel. n. 1. 3. 3. v. Gerberstr. 18, p. l.

Möbl. Zimmer,
nach vorn gelegen, mit separatem Ein-
gang, von 1. April anentl. 1. März zu
vermieten Bäckerstr. 9, 2 Tr. r.

Ein großes möbl. Vorderzimmer zu
vermieten Wellienstr. 36, 1.
Möbl. Zim. m. a. o. P. zu verm. Waldstr. 13.

Möbl. Zimmer
ist ab 1. April nahe Leibschloßstr. (Fabrik-
park) billig zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

In unserem Hause, Gerechestr. 15/17,
ist vom 1. April 1910 eine elegante

Wohnung

in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim.,
Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube,
elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Wald-
straße 49, part.,
6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube,
Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gas-
leitung, Wellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Wellienstr. 109.

Eine Wohnung

mit Garten, 3 Zim. u. allem Zubehör,
vom 1. April zu vermieten. Zu er-
fragen **Wellienstraße 67a.**

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche, vom 1. 4. 1910 zu
vermieten **Wellienstraße 9.**

Die 1. und 3. Etage

mit Balkon, Badeeinrichtung und sämt-
lichem Zubehör **Neujährstr. Markt 23**
per 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör von sofort
zu vermieten **Culmerstraße 10, 1.**
Ankunft erteilt
Schöcherstraße, Katharinenstr. 4.

Zu vermieten per 1. 4.:

die 2. Etage Brückenstr. 28,
2 gr. Zimmer, 2 kl. Zimmer, Küche und
Bodenkammer. Zu erfragen bei

B. Hozakowski,
Brückenstr. 28, Tee-Geschäft.

Eine Wohnung,

1. Etage, Balkon, 3 Zimmer, Küche und
Zubehör, vom 1. April zu vermieten
Wellienstraße 46.

Parterre = Wohnung,

vier Zimmer nebst Zubehör, Gas und
Badeeinrichtung, vom 1. April 1910 ab
zu vermieten **Bäckerstr. 9.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vom Luxus in den Offizierkorps

ist kürzlich im Reichstage bei der Beratung des Militäretats wieder die Rede gewesen. Dazu schreibt im „Schwäbischen Merkur“ Generalleutnant J. D. von Ruff:

„Warum spricht man immer nur vom Luxus der Offiziere? Freilich, die Uniform fällt mehr ins Auge, und das Auftreten des Offizierstandes schärft das Auge des Kritikers. Wo ist aber dieser Luxus, der alljährlich im Reichstag zu mehr oder weniger pitanten Reden herhalten muß? Ich wünsche nur, daß die Herren einmal eine Woche oder einen Monat lang gezwungen wären, an dem täglichen Mittagstisch unserer jungen Offiziere in einem Kasino teilzunehmen. Wahrscheinlich, der Leutnant kann mit seinem Jahresgehalt von 1800 bis 2400 Mark keine Sprünge machen und ist eben auf sonstige Einkommensquellen angewiesen, sei es ein väterlicher Zuschuß oder eine Rente; mögen diese auch noch so klein sein. Was er damit anfängt, ist aber seine Sache, solange er keine Schulden macht und der Dienst nicht leidet. Auch bei den höheren Offizieren, von denen viele eine Familie zu ernähren haben, kann von Luxus keine Rede sein, wo das Gehalt die einzige oder die Haupteinkommensquelle ist. Wer aber über größere Mittel verfügt, warum soll sich der nicht auch einigen Luxus gönnen, solange der Dienst und die Kameradschaft nicht darunter leiden? Wer hat ein Recht zu verbieten, daß ein Offizier in seiner Freizeit sich das Vergnügen der Jagd erlaubt, daß einer, der die Mittel dazu hat, sich Pferde und Wagen kauft?“

Ja, aber diese luxuriösen Kasinos! In unserer Zeit haben Gesellschaftshäuser, Klubhäuser, ständische Verbindungshäuser und dergleichen zum mindesten eine ähnliche, vielfach eine komfortablere und kostspieligere Einrichtung, als die weitaus größte Zahl der Offizierkasinos, die überall der Vermögenslage der einzelnen Offizierkorps entsprechend eingerichtet sind. Aber die Zerstörung in den Kasinos, und erst die Privatgesellschaften der Offiziere! Wer in irgend einer größeren Stadt des deutschen Reiches gelegentlich an einem Festessen, an einem Ball teilgenommen oder in Privatgesellschaften verkehrt hat, der wird nicht nur bei den Offizieren keinen erhöhten Luxus antreffen, sondern oft sich sogar über die Einfachheit ihrer Banquets verwundern. Ein verwöhnter Gaumen käme vielfach kaum auf seine Rechnung mit Speise und Trank. Endlich der Leiber-Luxus! Es ist ja bedauerlich, daß die Kleidung des Offiziers derzeit eine so vielfältige ist; aber gut angezogen muß der Offizier sein, wo er sich zeigt, das verlangt das Ehrenkleid, das er trägt. Andere Männer, jung oder alt, kleiden sich doch auch gut, wenn sie die Mittel dazu haben und nicht etwa eine besondere Arbeit verrichten, welche es ausschließt.

Die Eingeweihten wissen wohl auch, daß in den Offizierkorps im ganzen Reiche Einfachheit in der Lebenshaltung so allgemein herrscht, daß eine wirklich luxuriöse Lebensweise die Ausnahme bildet. Wer aber will es dem reichen Offizier verdenken, wenn er von seinen Mitteln einen ihm gutdünkenden Gebrauch macht, namentlich solange er jung ist und Freude am Leben hat? Wer aber über seine Mittel lebt und gegen Ermahnungen von Vorgesetzten und Kameraden taub bleibt, den ereilt eben sein Geschick gerade so, wie den Geschäftsmann, der mit seinen Mitteln nicht zu rechnen versteht. Der Luxus im Offizierkorps ist eine Fabel! Er ist zu einer ständigen Phrase bei solchen geworden, welche es nicht unterlassen können, dem sogenannten Militarismus immer wieder am Zeug zu stützen.“

und zwar eine Schwester des 1893 verstorbenen Fürsten Georg Viktor, also eine Tante des jetzt regierenden Fürsten von Waldeck. Prinzessin Hermine wurde am 29. September 1827 in Krossen geboren. Am 25. Oktober 1844 vermählte sie sich in ihrer Vaterstadt mit dem damaligen Erbprinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, an dessen Seite sie später den Thron des Fürstentums bestieg. Am 8. Mai 1893 verlor die Fürstin ihren Gatten und drei Tage später ihren Bruder, den Fürsten von Waldeck. Der Ehe der Fürstin Hermine mit dem Fürsten Adolf entstammen vier Söhne und die Prinzessin Hermine, die Witwe des Herzogs von Württemberg.

Neue Plastik.

Man sollte sich eigentlich darüber wundern, wie es noch möglich ist, daß ein großer Künstler in aller Stille herrliche Werke schafft, ohne daß die Welt das Woher und das Wie haarklein erfährt. Daß dieses Wunder sich noch bisweilen begibt, wird uns im Februarheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ bewiesen. Zum ersten male wird darin von Woytsej Kogan, dem Plastiker, berichtet, dessen Werke wir in einer Reihe ausgezeichneter Abbildungen kennen lernen. Kogan ist kein Schemenbauer mehr, kein auf allen möglichen Gebieten herumtafelnder, sondern eine reife künstlerische Persönlichkeit, die deshalb bisher so wenig von sich reden machte, weil sie es verschmähte, um Anerkennung, um Verdienst zu schaffen. Doch Kogans hohes Künstlerum konnte nicht verborgen bleiben. In München, wo er seinen eminenten reichen künstlerischen Werdegang erlebte, erregte er die Bewunderung der Einrichtigen. Von Robin erkannt, wurde er lehrhaft Mitglied der Jury des Herbstsalons in Paris. Jetzt wirkt er in Hagen am Folgwang-Museum, und mit berechtigter Spannung kann man seinen weiteren Werken entgegensehen. Seine Gestalten auf den zahlreichen Medaillen und friegerartigen Plaketten sind von ganz eigenartiger Schönheit der Linien, die Modellierung der Körper beschränkt sich auf das Nötigste, alles Leben und aller Ausdruck ist in die Fläche konzentriert. Die dantenswerten erstmalige Veröffentlichung der Schöpfungen Kogans trägt hoffentlich dazu bei, endlich die Aufmerksamkeit auf die Werke des Künstlers zu lenken, die ihrer Bedeutung zukommt. — Als weiterer Inhalt bietet das schöne Heft eine größere Anzahl Reproduktionen nach Gemälden, Radierungen und Zeichnungen von Wily Geiger-München: durchgeistigte Illustrationen zu Dehmels schmil erotisch Aphorismen, „Verwandlungen der Venus“, — Radierungen in glänzender Technik, humoristische Aphorismen, geistreiche Epigramme usw. — Neben Kogan und Geiger ist dann ein breiter Raum Heinrich Vogeler-Borsbünde gegönnt, dessen neueste Arbeiten uns vorgeführt werden: Altmeisterlich ausgeführte Gemälde romantischen Inhalts, minutiös gemalte Landschaften, unergleichliche radierete Blätter, Epigramme u. a. m. Den dürfte es vielen sein, daß Vogeler auch als Architekt im Sinne der Heimatschutz-Bewegungen manchen Treffliche in Worsbünde geleistet hat. Abbildungen von bescheidenen hässlichen Bauten und behaglichen Hausat zeigen, wie verständigvoll Vogeler an die überlieferten altheimischen Formen anzuknüpfen weiß.

Zum Schluß bringt das Heft noch eine Reihe von Abbildungen von Innenräumen, Teppichen, Stickerien aus der Ausstellung des I. I. Offier. Museums für Kunst und Industrie in Wien. Das überaus reich ausgestattete Februarheft enthält ca. 100 Illustrationen und kann einzeln zum Preise von 2,50 M. durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt bezogen werden.

Aus einem Tagebuch.

Von E. Brieg.
(Autorisierte Übertragung aus dem Französischen.)
(Nachdruck verboten.)

Endlich! Es ist gelungen! Hier habe ich es, das Portefeuille! Ich habe soeben seinen Inhalt nachgezählt. Es sind 190 000 Franks in Wertpapieren, dazu neun Biletts zu 1000 und zwei zu 100 Franks. Ich bin reich!

Und ich bin auch nicht mehr ängstlich. Gestern Abend konnte ich das nicht von mir sagen. Ich habe mehrere Anfälle einer fürchterlichen Beklemmung durchgemacht. Gerade, als ich die blauen und roten Scheine der Aktien und Obligationen auf dem kleinen Tisch meiner Mansarde ausgebreitet hatte, klopfte jemand an die Tür. Die drei leichten Schläge machten mir den Effekt dreier Dolchstiche, die mir jemand in den Rücken versetzte.

Ohne mich zu besinnen, blies ich meine Kerze aus und verharrte unbeweglich auf meinem Stuhl, den Atem anhaltend, während mir das Blut in den Schläfen hämmerte. Es schien mir, als vernähme ich den Atem meines Besuchers am Schlüsselloch. Lange, lange verharrte ich so. Dann erhob ich mich, unendlich vorsichtig, um nicht an den Tisch zu stoßen. Aber trotzdem passierte es mir, an den Kerzenleuchter anzustoßen, der polternd zu Boden fiel.

Ich glaubte, umsinken zu müssen!

Von neuem blieb ich regungslos stehen. Nichts zu hören!

Endlich schlich ich auf den Fußspitzen zur Tür und legte das Ohr ans Schlüsselloch. Ich vernahm das Zischen der Gasflamme im Korridor, die Gespräche der Zimmernachbarn und ein Klopfen, das aus der Wohnung unter mir ertönte. Leise, leise drückte ich auf die Schnalle und öffnete die Tür. Niemand... ah! Ich zündete die Kerze an und begann meine Arbeit von neuem, mehrmals noch unterbrochen von ähnlichen Furchtansfällen. Trotzdem habe ich nichts zu fürchten; denn ich traf die

umfassendsten Vorsichtsmaßregeln, bevor ich an die Ausführung des Diebstahls schritt.

Vor einem Monat ungefähr hatte ich mich bei meinem Onkel befunden, der in einem kleinen Orte in der Nähe von Paris wohnte. Meine Lage war trübe. Seit mehr als einem Jahr war ich ohne Anstellung. Lediglich aus Mitleid verschaffte mir ein Kamerad Abschriften für ein Theater, den Akt zu einem Franken. Ich hatte lange gezögert, ehe ich mich an meinen Onkel wandte, der mir nicht besonders gut gesinnt war. Doch die Not überwindet jede falsche Scham. Mein Onkel gab mir hundert Sous, befiehlt mich zum Diner und ließ mir dann eine Schlafstätte anweisen.

Eben wollte ich mich niederlegen, als ich vor dem Fenster der kleinen Stube Licht bemerkte. Ich sah gerade in ein Zimmer des Nachbarhauses. Ein alter Mann zählte Banknoten, Aktien, Obligationen, dieselben, die ich hier habe. Dann stopfte er alles in ein altes Portefeuille und verschwand mit seiner Lampe. Nach einer Minute erhellte sich plötzlich das Luftloch eines Stalles, der an den Garten meines Onkels stieß. Fünf Minuten später erlosch das Licht.

Ohne zu wissen, warum, richtete ich es den nächsten Tag so ein, daß mich der Onkel nochmals über Nacht behielt. Nach dem Abendessen begab ich mich sofort auf mein Zimmer, öffnete das Fenster und schwang mich in den Nachbargarten. Es war schon völlig finster. Ich schlich mich nach dem Stall und wartete lange. Endlich rührte sich etwas im Hause; die Pforte knarrte, und der Alte schlich mit der Lampe heraus. Gleich, nachdem er im Stalle verschwunden war, schlich ich mich zu der Tür und presste die Stirn an eine Fuge, durch die ein schwacher Lichtschein quoll.

Der Alte stellte die Lampe beiseite, bückte sich und hob ähgend eine ziemlich große Steinplatte empor. Dann verwahrte er das Portefeuille in der Höhlung, ließ den Stein vorsichtig zurückfallen, nahm sein Licht und kehrte in das Haus zurück. Ich begab mich in mein Zimmer, doch an Schlaf war nicht zu denken. Am nächsten Morgen machte ich mir an der Gartenmauer etwas zu schaffen und bemerkte dabei, daß sich das Schloß des Pferde-stalles sehr leicht erbrechen ließe. Ohne mir darüber Rechenschaft zu geben, steckte ich einen der zwei Schlüssel, die der Onkel von seiner Gartentür besaß, zu mir.

Einige Wochen verstrichen trotzdem, ohne daß ich daran gedacht hätte, mich des Geldes zu bemächtigen. Aber dann kamen Tage, wo ich nur von Brot lebte. Ich besaß nichts mehr, das ich ins Leihhaus tragen konnte. Und nirgend ein Ausweg!

Ich bin dort gewesen, des Nachts. Ich öffnete das Gitter, kletterte über die Mauer, sprengte das Schloß auf, drang in den Stall, hob die Steinplatte empor und fand das Portefeuille.

Hier habe ich es! Und kein Mensch hat mich gesehen!

Aber ich habe den ganzen Tag nicht gewagt, es zu öffnen. Erst diesen Abend nahm ich allen Mut zusammen.

Ich bin reich!

Ich habe gut geschlafen. Und was seltsam ist, ich habe von meinem Reichtum garnicht geträumt. Als ich diesen Morgen aufwachte, mußte ich mich erst eine Weile besinnen, um an die Wirklichkeit zu glauben. Es handelt sich jetzt darum, daß ich mich nicht verrate. Abgesehen... ich bin intelligent, vorsichtig und habe gar keine Gewissensbisse. Ruhig Blut, das ist die Hauptsache!

Der Hunger quälte mich. Ich nahm die zwei Scheine zu je 100 Franks und verbarge das andere in meiner Matraze. Dann schloß ich die Tür zweimal ab und stieg die Treppe hinab. Dabei dachte ich: am besten wird es sein, wenn ich mir ein Sicherheitschloß anschaffe. Doch dann mußte ich über meine Idee hell aufschauen. Als ob jemand auf den Gedanken kommen würde, in einer Mansarde nach Schätzen zu suchen! Auf dem Wege zu der Crémérie, in der ich sonst meine Mahlzeiten nehme, überlegte ich, in welchem Bezirk ich von jetzt an wohnen wolle. Aber ich konnte zu einem festen Entschluß nicht kommen.

In dem Augenblicke, als ich die Hand an die Türklinke der Crémérie legte, kam mir plötzlich der Gedanke, daß ich im Begriffe sei, eine große Dummheit zu machen. Ich schulde schon über einen Monat lang die Zehne. Wenn ich heute bezahle, würde meine große Banknote den Verdacht geradezu herausfordern. — Deshalb trat ich nicht ein.

Bei einem großen Restaurant hielt ich abermals an. Ich hätte wahrlich das Recht gehabt, mir ein gutes Dejeuner zu vergönnen. Doch dann sagte ich mir, es wäre besser, im Anfang mäßig zu sein und meine Gewohnheiten nicht mit einem Schläge zu ändern. Deshalb ging ich in eine Garderie, wo man um 25 Sous speist.

Ein seltsames Gefühl überkam mich, als ich die armen Teufel ringsum sah, ich, der ich 200 000

Franks besaß! Ein Anfall von Edelmuth faßte mich. Ich hätte etwas dafür gegeben, mich einem unter ihnen hilfsreich und gefällig zeigen zu können.

Ich zahlte mit einem Hundertfrankenschein. Der Kellner nahm ihn mit Hochachtung entgegen und eilte zur Kasse, das blaue Bilette in der Luft schwenkend.

Es dauerte ziemlich lange, ohne daß er zurückkehrte. Eine leise Angst faßte mich an.

Wie, wenn er plötzlich von einem Polizeigebühren begleitet daherkäme?!

Lächerlich!

Aber dann, in einem jähen Anfall, griff ich nach meinem Hute und stürzte zur Tür. Es war wie ein Wahnsinnsanfall, der mich da packte. Lieber wollte ich das Geld im Stiche lassen, als mich wie einen Schuldingen gefangen geben! — Hinter mir ertönten laute Rufe: „Mein Herr! Mein Herr!“

Schon hatte ich die Tür geöffnet. „Und Ihr Geld, mein Herr?“ schrie mir der Kellner nach. Ich kehrte hastig um und schalt den armen Menschen aus, weil er mich solange hatte warten lassen.

Seit vierzehn Tagen habe ich mich musterhaft benommen. Aber von meinen 200 Franks habe ich heute nur mehr 3 Franks, 50 Centimes. Mein Rock sieht schon sehr fadensteinig aus; ich versuchte, ihn heute mit Bürste und Seife beizukommen, aber da zeigten sich alte, gleichsam eingeroostete Flecke, und durch die Seife wurde der Zwirn gebleicht. Ich schämte mich, ihn anzuziehen. Auch mein Hemd ist schon sehr schmutzig. Als ich angezogen war, genierte ich mich vor mir selber. Ich muß geradezu einen bejammernswerten Anblick gewähren. Ah! Ah! Bejammernswert! Bei meinem Reichtum! Das ist eigentlich zum Lachen!

Nehmen wir einfach eines der Tausendfrankensbiletts und gehen einen Anzug kaufen! — Ein Tausendfrankenschein! — In meinem Aufzug einen solchen Schein weheln! Da wäre es doch besser, ich ginge stracks zum Polizeikommissär und sagte ihm: „Herr, ich habe gestohlen!“ Keine Dummheiten! Gott sei Dank, ich habe noch meine klare Vernunft! Aber was tun? — Nur nichts übereilen! Heute habe ich noch zu leben! Morgen werde ich schon ein Mittel finden!

Ich habe nichts gefunden. Ah! Soll ich etwa arm bleiben, hier in Paris, mit meinem Portefeuille? — Ich habe nur mehr dreizehn Sous!

Soeben komme ich aus der Nationalbank. Ich war diesen Morgen auf gut Glück ausgegangen, mit meinem Bilette, in der Hoffnung, es werde mir unterwegs ein guter Gedanke kommen. Bei meinem Vermögen — — —

Hallo! Ich spreche da immer von meinem Vermögen — bin ich denn dessen auch ganz sicher? Haben die Wertpapiere noch ihren vollen Kurs? Sind sie nicht verfallen? Dann dämmerte mir eine unbestimmte Idee, einmal gehört zu haben, daß man die Nummern der Aktien und Obligationen anmelden kann, falls die Papiere entwendet oder verloren wurden. Teufel, da wäre ich in einer schönen Falle!

Ich kann doch unmöglich zu irgend einem Bankhalter gehen und fragen: „Bitte, sind diese Papiere unbeanstandet?“

Dann fiel mir ein, daß vielleicht in der Bibliothek ein Buch sei, das über derlei Fragen Auskunft gebe. Ich wandte mich an einen Angestellten und bat um ein Werk über Börsenoperationen. Der Dummkopf sah mich an und brach dann in ein schallendes Gelächter aus.

Ich sagte mir: „Du kannst immerhin lachen! Wer weiß, wer von uns beiden der Ärmere ist!“ Aber ich fand, was ich suchte. Es gibt ein Journal, das stets eine Liste der in Verlust geratenen Wertpapiere führt, und das in der Nähe der Börse für zehn Sous feilgeboten wird.

Für die übrigen drei Sous kaufte ich mir Brot. Was werde ich morgen essen?

Der Alte hat seinen Verlust nicht angemeldet. Das Geld gehört also mir! Aber ich habe von dem langen Nachforschen und Vergleichen ein fürchterliches Kopfschmerz!

Gehen wir schlafen!

Gegen Mitternacht wachte ich plötzlich auf und überzeugte mich, daß das Portefeuille noch in der Matraze ist.

Unnötige Sorge! Aber ich habe einen fürchterlichen Hunger!

Heute muß ich ein Mittel finden, ich muß!!! Nachmittags bin ich heimgekehrt, gebrochen, vernichtet von Müdigkeit und Hunger. Ich kann mich nicht mehr aufricht halten.

Folgendes habe ich versucht: ich entschloß mich, bei einem Eisenbahnhalter ein Bilette für einen Ort zu verlangen, der sehr weit entfernt ist, Kon-



Fürstin Hermine zu Schaumburg-Lippe. In Bückeburg verschied am 15. Februar die große Mutter des regierenden Fürsten Georg, Fürstin Hermine. Die hohe Frau war eine geborene Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont.

stantinopel oder Moskau. Der Name ist ja einerlei. Durch den schmalen Guß des Schalters sähe der Beamte nur meine Hände, die ich deshalb früher sehr sorgfältig gewaschen hatte. Einmal den Schein gewechselt, werde ich das gelöste Fahrblatt wegwerfen, mir einen bescheidenen Anzug kaufen, dann einen besseren, endlich einen eleganten, sodas ich dergestalt keinen Verdacht erregen würde, falls ich die übrigen Papiere in klingende Münze umtauschen wollte — — —

Das schien mir sehr klug ausgedacht. Ich ging also auf den Ostbahnhof und promenierte längs der großen Galerie hin und her, die Aufschriften der einzelnen Schalter lesend. Aber plötzlich besiel mich ein großer Schreck. Bei jedem dieser Schalter stand ein Angestellter der Bahn, der die Passanten nach dem Ziel der Reise fragte. Ah! — — Und nebenan stand ein Wachmann!!!

Nein, nein, so geht es nicht! Dann formte ich mir folgendes Axiom: „Ein Armer kann also eine große Banknote nicht wechseln, sofern sie ihm gehört!“ Wie aber, wenn er ein Angestellter ist? — — — Ah, großer Gott, wie konnte mir das nicht gleich einfallen! Früher, als ich Buchhalter in einem Papiergeschäft war, schickte mich der Prinzipal sehr oft in die nächste Bank, um eine größere Note zu wechseln!

Ich lief nachhause. Mit Hilfe von Tinte schwärzte ich die auffälligsten Flecken meines

Jaketts, verließ dem Hemdkragen mittelst Kreide etwas Weißes und steckte meine Feder zu mir, worauf ich barhäuptig ausging. Das fiel dem Hausmeister garnicht weiter auf; früher tat ich das öfter, wenn ich mir aus der nächsten Trafik meinen Tabak holte.

In der zweiten Straße war eine große Bankfirma. Ich steckte den Federstiel hinter das Ohr und trat resolut in das Kontor.

Auf einem der Schalter sah ich die Aufschrift „Kassa“ und zog meinen Schein hervor.

„Bitte höflichst, mir dieses Billett zu wechseln!“ Hinter dem Verschlag sah ich in einigen metallenen Schächeln Gold- und Silbermünzen aufgehäuft. Es stieg mir plötzlich eine heiße Freude auf, die mir die Tränen in die Augen trieb.

Der Kassierer begann mir meine Goldstücke auf die Marmorplatte aufzuzählen. Mit einemmale hielt er inne und fragte: „Für welches Haus?“

„Wie?“ „Für welche Firma ist das Geld bestimmt?“ Ich konnte doch nicht sagen, daß es für mich sei. Ich erford deshalb einen Namen: „Für Brevaz & Cie.“

„Renne ich nicht!“ „Brevaz & Cie., in der Rue Pelletier!“ „Bedauere sehr — aber wir wechseln nur für unsere Kunden!“

Ich nahm schweigend mein Billett und entfernte mich.

Befreit! Ich bin befreit! Ich bin glücklich! Ich habe mein Geld nicht mehr: Gestern in der Morgendämmerung, in einem Anfall von Trübsinn, der durch meinen wütenden Hunger hervorgerufen war, stand ich auf, zog mich hastig an, nahm mein Portefeuille und stürzte auf die Straße hinaus.

Nein, dies Leben kann ich nicht mehr aushalten! Dies Vermögen — war es nicht der reine Hohn? Lieber sterben!

Ich befand mich gerade an der Seine. Und ohne weitere Überlegung ließ ich mich von der Raibrüstung hinabgleiten — — — Als ich die Augen aufschlug, stieß ich einen Schrei aus. Nicht wissend, wo ich mich befand, und einen Wachmann über mich gebückt sehend, glaubte ich mich verloren. Doch langsam kehrte mir die Erinnerung wieder.

Man hat mich also aus dem Wasser gezogen! Ich konnte mich nicht enthalten, zu fragen: „Und mein Portefeuille?“

Neben mir antwortete eine Stimme: „Ich habe es euch gesagt — er trug ein Portefeuille — ich habe also recht gehabt — er hat es im Wasser verloren —“

Dann zu mir gewendet: „Was war denn darin?“ Ich tat so, als hätte ich ihn nicht gehört, um mir Zeit zur Antwort zu lassen. Dann sagte ich gleichgültig: „D — nichts — Papiere ohne jeglichen Wert!“

In der Wachtstube befand sich ein sehr gut gekleideter Herr, den mein Zustand erbarmte. Ich erzählte ihm, daß mich Hunger und Arbeitslosigkeit zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben hatten. Der Edle ließ mich von Kopf bis zu Fuß neu kleiden und gab mir dann eine Stelle in seiner Administration.

Meine Arbeit ist keine schwere, und ich bin sehr gut besoldet. In meine 200 000 Franks denke ich garnicht mehr; Gott sei Dank, daß ich sie los bin!

P. S. Leider habe ich späterhin erfahren müssen, daß der Alte, als er den Diebstahl gewahrte, vom Schläge getroffen wurde. Man fand ihn tot in dem Stalle, über die Steinplatte gebückt. — — —

Mammigfaltiges.
(Grubenunglück.) Auf dem Ludwigswischgrube der Ferdinandgrube bei Rattow stürzten Kohlenmassen ein und begruben unter sich mehrere Bergleute. Einer derselben wurde als Leiche geborgen, die andern wurden zumteil schwer, zumteil leichter verletzt.

Gedankensplitter.
Die Tugend, die voll Stolz sich gibt, Ist eitles Selbsterleben; Wer alles Rechte wahrhaft liebt, Weiß Unrecht zu vergeben.
Theodor Fontane.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der Lieferung von Fleisch- und Kolonialwaren für das städtische Krankenhaus, Wilhelm-Augusta-Spital und Siechenhaus Thorn - Wodder findet am Montag den 21. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, im städtischen Krankenhaus statt.

Thorn den 14. Februar 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Januar d. Js. fällig gewordenen Beiträge zur städtischen Feuer-Sozialversicherungs-Kasse für das Jahr 1910 sind binnen 8 Tagen bei Vermeldung zwangsweiser Einziehung an unsere Kassenhauptkasse zu entrichten.

Thorn den 15. Februar 1910.
Der Magistrat.

Gymnasialisten

oder Töchter finden in Lehrerfamilie Pension. Meldungen unter R. Th. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tischlerarbeiten

sowie sämtliche Reparaturen und Aufpolieren von Möbeln werden gut und billig ausgeführt.

W. Jankowski, Araberstraße 5.
Meine in großem Ansehens - Dorfe belegene

Schmiede

mit sehr guter Kundenchaft, beabsichtige ich vom 1. April d. Js. zu verpachten. Vollständiges Werkzeug vorhanden. Bewerber muß tüchtig im Fach, besonders aber im Hufeisenschlag sein.

Richard Filbert, Rheinsberg bei Schönsee Westpr.

Stellenangebote

Gesucht zum 1. 4.

Inspektor,

evangel., solide, tüchtig, der etwas polnisch spricht. Gehalt 500 Mark und freie Station.

Kgl. Neuhof bei Breslau.

Geübte Rock- und Tailenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.
J. Strommenger, Neuhof, Markt 10.
Suche per 1. März eine tüchtige

Kassiererin

bei gutem Gehalt. Ein Bekehrtelein kann sofort eintreten.

B. Jasinski, Fleischermeister, Elisabethstr. 24.

Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt sucht
Bank für Handel und Gewerbe,
Zweigverfassung Thorn.

Gesucht zum 1. April tüchtige evangelische

Nählerin oder Hausmädchen,

das Nähen und Glanzplätten kann, die Behandlung der Wäsche versteht, etwas Zimmerarbeit, Servieren, Meldung mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Frau Hümeister G. Weiss-ornel, G.-Krausstr. 10, Post.

Zum 1. April findet Stellung

eine tüchtige Meierin.

Zeugnisabschriften einzuwenden
Rittergut Paparzyn bei Woltersfeld.

Geld u. Hypothek

2400 Mk.
zur ersten Stelle auf ein Grundstück von sofort oder später gesucht.
Angebote unter W. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6000 Mark
auf ländliches Grundstück vom 1. März zur ersten Stelle zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung,
betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke im Stadtkreis Thorn.
Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes nachstehende Polizei-Verordnung über die Beleuchtung der Fuhrwerke für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn erlassen:

§ 1.
In jedem auf einem öffentlichen Wege befindlichen Fuhrwerke muß während der Nacht — d. i. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis zu einer Stunde vor Sonnenaufgang — eine hellbrennende Laterne angebracht sein, deren Scheiben nicht farblich sein dürfen. Bei bekannten Fuhrwerken muß die Anbringung der Laterne an der linken Seite erfolgen.

§ 2.
Bei allen zum Transport von Lasten bestimmten Fuhrwerken (Wagen und Schlitten), einseitig der zu landwirtschaftlichen bezw. gewerblichen Zwecken dienenden Fuhrwerke, auch wenn sie nebenbei zur Personenbeförderung benutzt werden, ist die Laterne so anzubringen, daß die an dem Fuhrwerke befindliche Tafel oder Aufschrift nicht verdeckt wird.

§ 3.
Wo die Bauart oder die Art der Ladung die Anbringung der Laterne an der linken Seite nicht zuläßt, darf sie an der Spitze der Deichsel oder unter dem Fuhrwerke angebracht werden.

§ 4.
In allen Fällen muß der Schein der Laterne dem Entgegenkommenden deutlich erkennbar sein.

§ 5.
Fuhrwerke mit Langholz müssen am hinteren Ende eine zweite Laterne führen.

§ 6.
Schlitten mit lauffähigem Schellenpaar, ausgenommen die mit Langholz beladenen Schlitten, landwirtschaftliches Arbeitsfuhrwerk innerhalb der eigenen Feldmark des Fuhrwerksbesitzers brauchen nicht beleuchtet zu werden.

§ 7.
Der Führer des Fuhrwerks, welcher ohne die hier vorgeschriebene vorchriftsmäßig angebrachte Laterne auf einem öffentlichen Wege betroffen wird, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle in verhältnismäßige Haft.

§ 8.
Der Eigentümer des Fuhrwerks hat die vorstehend angeordnete Strafe gleichfalls verwirkt, sofern er nicht nachweist, daß er für die Anbringung der Laterne in der vorgeschriebenen Weise gesorgt hat.

§ 9.
Die vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Die für die Beleuchtung von Droschkenfuhrwerken erlassenen Vorschriften bleiben bestehen.

Thorn den 15. Februar 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 15. Februar 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Posen O. 1, Kohlestr. 7 (früher Lindenstr. 4).
Dir. B. Heimann's Vorbereitungsinstitut
für die Einj.-Freiw., Reimann- und Abiturientenprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. Hierin 1909 bestanden sämtl. Prüflinge. Geregelt Pensionat. Prospekt gratis und franco.

Spezialität: Stobbe's
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brantweine.
Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
Dampf-Destillation,
Machandel-, Brantwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franco.
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,**
Altstadt, Markt 20.

Stellung, Gristenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche kaufmännische Ausbildung
welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jedes Alters fanden dadurch ihr Lebensglück.
Bitte gratis Zustellungsanfragen zu verlangen.
Bestes deutsches Handelslehr-Institut
Danzig. **Otto Siede, Elbing.**

3000 Mark sichere Hypothek
von sofort gesucht hinter 13 500 Mark.
Angebote unter B. H. 130 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

16-17000 Mark
auf hiesiges Grundstück zwecks Ablösung der 2. Hypothek hinter 32 000 Mark von sofort oder später gesucht. Mieten jährlich 3800 Mk. Angebote unter 5 K. U. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark auf sichere Stelle sofort gesucht. Angeb. unter A. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Ein fast neues Chaiselongue, ein fast neuer Trumeau - Spiegel mit Stufe, ein Damen-Schreibtisch, ein groß. Garderobenschrank, ein hahnlöses Jagdgewehr sowie verschiedene andere fast neue Möbel zu verkaufen bei **Nafaniel, Heiliggeiststr. 6.**

Ein fast neuer Arbeitswagen (4-Räder) steht billig zum Verkauf **Gulmer Chaussee 158.**



FrISCHE FISCHE
gute Fische, besonders wenn zu deren Bereitung anstelle teurer Butter die als Ersatz dafür ganz besonders beliebten Margarine-Spezialitäten
Siegerin
oder
Mohra
genommen werden. Kein Unterschied gegen Meiereibutter, aber bedeutende Ersparnis!
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.,
ALTONA-BAHRENFELD.

Im Margarine- und Fettwaren-Spezial-Verhand-Geschäft,
Thorn, Bachstraße 2, Ecke Breitestraße, Fernsprecher 256, wird verkauft:

Marke Stern, allerfeinste Tafel,	Pfund 0,90 Mk.
„ Siegerin,	„ 0,80 „
„ Mohra,	„ 0,70 „
„ Mundscha (Pflanzenbutter),	„ 0,65 „
„ Haushalt,	„ 0,60 „
„ Luna,	„ 0,50 „

Feinste Badmargarine zur feinen Bäckerei,
à 50 Pfund 55, 60, 65, 70 Pf.

Reines Schweineschmalz,	Pfund 0,80 Mk.
Delikates Bratenfett mit Gewürz	„ 0,70 „
Rafolischmalz ohne Gewürz,	„ 0,60 „
R un t a f e t t	„ 0,50 „

Postpakete franco gegen Nachnahme.
A. Kirmes, Fernsprecher 256.

Svalöfs
Primus-Saatgerste
beste Gerste für Westpreußen, mehrere erste Preise auf Braugersten - Ausstellungen, pro Zentner 9 Mark ab hier.

Fischer,
in Lindenhof bei Thornisch - Bapan.
Eine gutgehende große
Gastwirtschaft,
die einzige im Orte, herrlich gelegen an Wald, See und Chaussee, mit Materialwaren und Restaurant, beliebter Ausflugsort von 2 Städten, Konzertgarten, Regelpark und Saal, ist sofort zu verkaufen. Preis 34 000 Mark, Anzahlung 10 000 Mark.
Paul Meyer,
Gastwirt in Blankwitz bei Flatow.

Fuchsstute,
6 Jahre alt, Selbstfahrer, ein Jahr gebraucht, sowie ein Gefährte, zusammen oder getrennt, veräußert. Gefällige Anfragen bei
E. Drowitz, Maschinenfabrik.

Beamten-Reitpferd
gebraucht, für 200 und 250 Mark verkauft
F. A. Goram, Heiliggeiststr. 6/10,
postlagernd Laurer.

Gründlicher Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause erteilt.
Bergstraße 32a, 2. Stock.
2-5 Mark und mehr täglich zu verdienen.
Prospekt gratis. — Adressen - Verlag
Job. H. Schütz, Köln W 115.

Bruchglas
aller Sorten
kauft jedes Quantum. Gef. Angebote unter „Bruchglas“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote
6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Moeker, Lindenstr. 18.

Hochparterrewohnung,
3 Zimmer, Mädchenstube, Gas, Bad, reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten
Schulstraße 22.

1 Wohnung,
3 Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

11 Wohnungen
vom 1. April 1910 zu vermieten
Baderstr. 5, im Laden.

Herrschastliche Wohnung,
neun Zimmer, Pferdestall zu drei Pferden und aller Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
K. Wegner, Brombergstr. 62.

Hochherrschastliche Wohnung,
7 Zimmer mit großem Entree und desgl. Toilette, Balkon und Keller, Badezimmer, großer heller Küche, Mädchenzimmer und Nebenzimmer, auf Wunsch auch Büchsenstube und Stallung für ein bis zwei Pferde, Gas- und elektrische Beleuchtung, sofort oder später Ansharinenstraße 4 zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Ratharinenstraße 4.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche m. Gasofen, vom 1. April 1910 zu vermieten
A. Kotze, Breitestr. 30.

3 Zimmer
und Zubehör, völlig renoviert, fogelich oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen)
Auskunft Breidenstraße 10, part.

2-3 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten Waldstraße 74. Zu erfragen auf dem Hofe dort.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, 1 Tr., vom 1. 4. 1910 zu verm. **Matzestr. 5.**
2 gut möbl. Zimmer zu vermieten
Gerechtigstr. 25, 2. L.

Möbl. Wohnung vom 15. 3. zu vermieten
Zunkerstraße 6, 1.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, part., vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Kloßmannstr. 48, Ecke Hoffstr.

M. J. m. Balk, v. 1. 3. 3. v. m. Balkstr. 2, 2.
Wohnung, 1 Stube m. Zubeh., f. einz. Pers. zu verm.
Bäderstraße 6.

Herrschastl. Wohnung
von ca. 8 Zimmern, part. oder 1. Etage, im Zentrum der Stadt, m. 3. 1. Juli d. Js. oder schon früh, gef. Angeb. erbeten u. „W. S. Wohnung“, postl. Thorn.

Pferdestall
sofort zu vermieten.
Araberstraße 14

Gut genährte Schlachtyerde
kauft zu höchst. Preisen H. Köhlschmidt, Köhlsch. m. elektr. Beitr., Fernspr. Nr. 565.